

Lodzzer Tageblatt

Abonnement für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halb. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Unstättige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeitspalt ober deren Raum 6 Kop.,
 für Stellen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht jurückerstattet.
 Redactions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haassonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau, Wierzbowa Nr. 8.
 In Moskau: L. Schabert, I. und E. Metz & Co.

MEISTERHAUS.

Heute Dienstag:

CONCERT

der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Dietrich.
Entree 20 Kop. Kinder 5 Kop. Emil Scheunert.

Steppdecken

(eigene Fabrikation)

im Seide und Wolle auf Woll- und Baumwollwatte empfehlen

J. Katny & Co.,

Petellauerstr. 65, vis-à-vis vom Grand-Hotel

Zuland.

St. Petersburg.

— Ihre Kaiserlichen Majestäten wurden, wie der „Ипав. Вѣра.“ meldet, bei Ihrer Ankunft in Peterhof am 16. (28.) Juni auf dem Perron des Bahnhofes von Ihren Kaiserl. Hoheiten den Großfürsten Michail Nikolajewitsch und Georg Michailowitsch, dem Herzog Georg Maximilianowitsch von Leuchtenberg mit Gemahlin, der Prinzessin Maria Maximilianowna von Baden und dem Prinzen Alexander Petrowitsch von Oldenburg mit Gemahlin Prinzessin Eugenie Maximilianowna begrüßt. Im Gefolge Ihrer Majestäten lehrten mit dem Kaiserlichen Zuge zurück: das Hofräulein Ihrer Ma-

Maslo smietankowe 85 kop.
 Mleko na poręczy polowa
S. ZUKOWSKI
 Zawadzka 8
 Zawadzka.

jestät J. S. Dferow, der Minister des Kaiserlichen Hofes Graf Woronzow-Daschlow, der Kriegsminister General-Adjutant Wannowski, der Kommandirende des Kaiserlichen Hauptquartiers General-Adjutant v. Richter, der Desour-General Sr. Majestät General-Adjutant Scherewin und Leibchirurg Girsch.

— Die „Hob. Bp.“ erinnert daran, daß der Vater des gegenwärtigen Präsidenten der französischen Republik Anfang der vierziger Jahre in Petersburg lebte. Als zwischen der russischen Regierung und der Regierung König Louis Philipp ein Mißverständnis entstand und der französische Gesandte aus Petersburg abberufen wurde, vertrat der Vater Casimir Periers, der damals Secretär der Gesandtschaft hier selbst war, den Gesandten als diplomatischer Agent. Während der vorjährigen französisch-russischen Festlichkeiten machten die Vertreter der russischen Presse Casimir Perier einen Besuch als Kammerpräsidenten. Sie wurden überaus liebenswürdig aufgenommen und verweilten eine gute halbe Stunde bei ihm. Einer der Herren fragte ihn, ob er nicht etwa in Petersburg geboren sei? „Nein, ich bin in Paris ein Jahr nach der Rückkehr meines Vaters aus Petersburg geboren“, antwortete Herr Perier. Er erzählte, seine Mutter lebe noch und erinnere sich stets auf das Angenehmste ihres Petersburger Aufenthaltes.

— Aus den letzten Nachrichten aus Süd-Rußland geht hervor, daß die Getreidepreise dort bedeutend gestiegen sind und sich in den Hafenstädten eine belebte Stimmung bemerkbar macht. Viele Dampfer haben für's Ausland Getreide geladen.

— Der Dirigirende Senat hat verfügt, daß Bittschriften, die in ausländischen Sprachen unterzeichnet sind, ohne daß die Unterschriften in das Russische überseht sind, aus diesem Grunde nicht ohne Prüfung bleiben dürfen.

— Der Dirigirende Senat hat, wie wir der „Русск. Жизнь“ entnehmen, die Erläuterung abgegeben, daß die Verwaltung von Vormundschaftsangelegenheiten von Waisen und die Verwaltung des Eigenthums von Personen bäuerlichen Standes, welche in den städtischen Ansiedlungen der baltischen Gouvernements leben oder in denselben ein Immobilien besitzen, den Waisengerichten untersteht.

— Das Statut der Petersburger Disconto- und Vorschuß-Bank ist dahin erweitert worden, daß die Verwaltung der Bank je nach Bedürfnis Commissionäre und Correspondenten der Bank in verschiedenen Städten des Reiches und im Auslande ernennen und daß auf Beschluß der Generalversammlungen der Actionäre der Bank mit Einwilligung des Finanzministers die Bank ihr nöthig erscheinende Filialen gründen kann.

— Aus allen Theilen des Russischen Reichs laufen eine Masse Telegramme an den französischen Botschafter Grafen de Montebello ein mit dem Ausdruck des tiefsten Belloids für die große französische Nation. Nach der „Hob. Bp.“ erhielt der Botschafter bereits mehrere Telegramme von Allerhöchsten Personen. Im großen Saal der Stadtverwaltung wurde eine Seelenmesse für den ermordeten Präsidenten der französischen Republik abgehalten. Die Stadtverwaltung hat an die Wittwe des Verstorbenen ein Belloidstelegramm abgehandelt. Mit dem Schnellzuge der Warschauer Bahn wurden silberne Kränze durch Vertreter verschiedener Corporationen nach Paris gebracht, die auf den Sarg Carnot's niedergelegt werden sollen; einer dieser Kränze trug die Aufschrift: „Von den Frauen Russlands.“

— Der Etat des Departements für Eisenbahnangelegenheiten des Finanzministeriums, das unumkehr auch die statistischen Daten über Passagier- und Fracht-Verkehr auf den russischen Ei-

senbahnen zu bearbeiten und herauszugeben hat, ist neu normirt worden. Derselbe beläuft sich vom 1. Januar 1895 ab auf 249,340 Rbl. jährlich. Der Director des Departements erhält 8000 Rbl., die 6 Mitglieder des Tarifcomités und die 2 Vice-Directoren je 5,000 Rbl. u. s. w. Für Extra-Arbeiten, Abcomandirungen und Unterstüzungen sind jährlich 30,000 Rbl. ausgeworfen.

Vorschriften

für die Bahnen zur Ausfolgung von Frachten in Fällen, wo das Duplicat des Begleitscheins verloren ist. § 1. In denjenigen Fällen, wo das Duplicat des Begleitscheins eines Frachtgutes verloren ist, ist der Ankunftsstation hiervon Anzeige zu machen, die genaue Angaben über den Inhalt des Duplicats, die Verlustumstände u. c. enthalten muß. Die Unterschrift des Versenders muß, wenn die Bahn dies erfordert, in vorgeschriebener Ordnung bescheinigt werden. Bei der Anzeige ist die Summe vorzustellen, die für die Meldung an den Empfänger und Versender der Fracht notwendig ist.

§ 2. Die Anzeige kann auf der Versandstation gemacht werden, wobei der die Aufgabe Machende die Summe für die Benachrichtigung der Bestimmungsstation vorzustellen hat.

§ 3. Bei der persönlichen Anmeldung stellt die dieselbe entgegennehmende Station eine Quittung mit der Bezeichnung des Inhalts der Erklärung und der Zeit der Entgegennahme aus.

§ 4. Ist der Ankunftsstation die Erklärung zugegangen, so benachrichtigt sie am gleichen Tage in der im § 80 der allgemeinen Eisenbahnordnung vorgeschriebenen Ordnung den Empfänger und Abhender.

§ 5. Eine derartige Bekanntmachung findet in gleicher Ordnung auf der Versandstation des Gutes statt.

§ 6. Nach Ablauf von 10 Tagen wird das Gut auf der Bestimmungsstation ausgefolgt, wenn bis dahin keinerlei Hindernisse, welche weiterhin namhaft gemacht werden, hierfür eingetreten sind und wenn seit der Zeit der Ankunft des Gutes auf der Station verfloßen sind: für die Fracht des den Namen tragenden Begleitscheins nicht weniger als 3 Tage und für die Fracht des Begleitscheins auf den Inhaber nicht weniger als 30 Tage.

Unschuldig im Zuchthaus oder — schuldig?

Eine kleine Erzählung

von Paul Sambröck.

Es war ein wunderschöner Sonntag. Schon in aller Frühe hatten wir uns reisefertig gemacht, um unsere Streifzüge, die wir seit einigen Tagen regelmäßig in der Umgebung der Residenz unternahmen, fortzusetzen.

Wir hatten einen dienstfreien Tag, das heißt — keine Probe — die Vorstellung begann um sieben ein halb Uhr — also einen freien Tag.

Unsere Freude war groß. Konnten wir bisher doch nur die Zeit von zwei bis sechs Uhr Nachmittags, der Proben und Vorstellungen wegen, zu Spaziergängen benutzen, und in der nicht allzulangen Zeit waren auch die Spaziergänge dementsprechend.

Mein College G. und ich, beide geborne Berliner, wir hielten zusammen. Hatten wir doch vielfach dieselben Neigungen. Vor allen war es die Schwärmerci für die göttliche Natur, die uns beide besetzte und uns zusammenführte — wir verstanden uns.

Schon oft waren wir von dem lieblichen Badesortchen S. aufgebrochen, waren zu Fuß durch den herrlichen Park nach der Residenz gewandert und hatten dort alles, was für uns Schenswerthes war, in Augenschein genommen.

Auch die Umgebung der Residenz, auf zwei Stunden Weges war uns hinlänglich bekannt.

Heute nun unternahmen wir einen größeren Ausflug. Wir wanderten nach S., einer alten, kleinen Festung, oder besser gesagt, gewesenen Festung. Diese sei von historischer Bedeutung und die Ruinen und Ueberbleibsel höchst interessant,

hatte man uns gesagt. Das genügte, um uns zur Wanderung nach dort anzuspornen.

Bis L. führen wir per Bahn. L. ist ein herrlich gelegenes Gartenstädtchen, das uns sehr lebhaft an unser Potsdam erinnerte. Auch hier fand viele Palais und Schlösser mit vornehmen Parkanlagen, auch hier sind viele, viele Soldaten.

Nach einer kurzen Rast ging's weiter, dieses Mal zu Fuß. Die Sonne meinte es etwas zu gut und war der wenig schattige Weg nicht gerade angenehm für uns, aber unsere Mühe wurde belohnt, denn schon sahen wir die Anhöhe, das Ziel unserer Wünsche. Nach einigen hundert Schritten standen wir am Fuße der ehemaligen Burg.

Muthig stiegen wir den wohl zwei- bis dreihundert Meter hohen Berg hinauf, doch nicht ohne hin und wieder eine kurze Rast zu machen und das herrliche Panorama zu bewundern, welches sich unsern Augen bot.

Zunächst betraten wir den Thurm, die Citadelle. Allzu groß ist dieser Thurm nicht, denn nur ein Raum von ungefähr 15 Fuß im Durchmesser und vielleicht 10 Fuß Höhe war in diesem Thurm zu sehen. Direct oberhalb dieses Raumes befand sich das runde und oben spitze Dach.

Die Mauern, drei bis vier Fuß dick, gestatten dem Innenstehenden, wenn er durch die Fensterlücken schaut, nur — einen Blick in die Ferne, in die — weite Ferne. Mit unbewaffnetem Auge waren mir nicht im Stande, ein lebendes Wesen wahrzunehmen. Dieser Raum, dieses unscheinbare Zimmer mit seinen kahlen Wänden, seinen Eulen und seiner schweren, mit Eisen beschlagenen Holzthür — dieser Raum, wenn er erzählen könnte!

Wie viel Worte der Verzweiflung hat er mit anhören müssen, wieviel Gram, Kummer und Elend hat er gesehen.

Hier hat man Kühne Helden des Griffes und der Feder jahrelang ein elendes Dasein fristen lassen, abgeschliffen von aller Welt, auf hohem Felsen — lebendig begraben — Huh! Entblößten

Hauptes verweilten wir schweigend in diesem unheimlichen Räume, uns ganz unseren Gedanken überlassend.

Wir traten ins Freie — unsere Brust hob sich erleichtert.

Doch, was ist das? Hinter uns ein Gefängnisthurm aus früheren Jahrhunderten, und vor uns, im Thal — ein modernes Zuchthaus?

Beim Anstieg hatten wir wohl genügend altes Gemäuer, Ruinen und Ueberbleibsel von Festungswerken wahrgenommen, aber von einem Zuchthaus inmitten dieser verwitterten Umgebung hatten wir bisher keine Ahnung.

Ein Zuchthaus — wie wirkt doch der Anblick auf jeden sich frei von Schuld Fühlenden — so eigentümlich.

„Lieber College, was sind wir doch für glückliche Menschen“ — bemerkte ich — „arm sind wir, wie Kirchenmäuse, aber frei, frei, schuldlos mit reinem Gewissen; die ganze Welt steht uns offen, niemand hindert uns zu gehen, wo es uns beliebt — und die da drinnen — brrr, mich erschauert ein Schaudern, wenn ich daran denke — abgeschlossen von der Welt, in Ketten — Räuber, Mörder, Diebe, Meineidige.“ —

„Gewiß“ entgegnete mein Freund G.

„Du hast Recht, wir sind glückliche Menschen und die da drin — nun jeder schläft, wie er sich bethet, aber, aber — man muß nicht den Stab über alle brechen — es haben auch schon Unschuldige im Zuchthause gesessen.“ Ich prallte unwillkürlich zurück.

„Unschuldig? Lieber G., das muß entschieden, das muß sichtbar sein.“

Der Gedanke könnte mich wahnwitzig machen“ — „Und doch“ — fügte mein College hinzu — „Alles schon dagewesen.“

Wir gingen schweigend weiter.

Wählich standen wir vor der Thür des Zuchthauses. „Wie wär's, lieber G., wenn wir versuchten —?“

„Wehr als abgewiesen können wir ja nicht werden.“ scherzte G. und ergriff auch schon den Glockenzug. Bin, bin, bin, bin — brrr so un-

gefähr muß der Ton klingen von einer — Armenfünderglocke. Wir wurde es etwas unheimlich — das Thor wurde geöffnet.

Ein stark beschneuzbarter Beamter steht vor uns.

„Was wolle die Herrn?“ war seine wenig freundliche Anrede.

Ich nahm zuerst das Wort:

„Ach, verzeihen Sie gütigst, wir sind Ausländer, das heißt zugereiste Ausländer, — oder vielmehr keine Ausländer, — denn wir sind ja Deutsche, aber wir sind —“

„Erlaube mal“, unterbrach mich mein College, der wohl einmal, daß ich mich immer mehr verheddern würde.

„Herr Pförtner, wir sind Schauspieler aus Berlin, zur Zeit in S., haben ein großes Interesse für alles Sehenswerthe und bitten — und möchten um die Erlaubniß bitten, das Gefängniß besichtigen zu dürfen.“

G. athmete erleichtert auf, auch ihm hatte die Anrede einige Schwierigkeiten bereitet.

„Ja das ischt e heikle Sach — mir wölle mal sehn — Guschtau!“

Ein kleiner Struwelpeter, der im Hofe spielte, eilte herbei.

„Guschtau weist Du net, wo der Herr Inspector hingange ischt?“

„Obe nuff!“ schrie der kleine Bengel aus vollem Halbe — „Ah da kommt er scho!“

Wenige Augenblicke später stand der Herr Inspector vor uns und fragte nach unserem Begehren. Wir gaben unsere Karten ab und wiederholten unsere Bitte.

„Darf ich bitten, meine Herren!“ Mit liebenswürdiger Zuorkommenheit lud uns der Herr Inspector ein, ihm zu folgen zum Herrn Director.

Nachdem wir verschiedene Gänge durchschritten, gelangten wir zum Ziel.

Mit schunungvollen Worten bat mein College, sprach auch von Charakterstudien, die wir eventuell machen könnten, u. s. w. In banger Erwartung standen wir da.

§ 7. Dem Verderben leicht ausgefetzte Waaren dürfen bis zum Ablauf der genannten Termine, aber nicht früher als an dem Tage ausgefolgt werden, nachdem in den hierfür festgesetzten besonderen Bestimmungen die Frachten verkauft werden könnten. Hierbei hat der Empfänger ein Pfand in einer vom Sectionschef festzusetzenden Höhe zu stellen; dasselbe wird ihm nach Ablauf der in § 6 bestimmten Termine zurückgegeben.

§ 8. Als hindernde Umstände bei der Ausfolgung des Gutes dienen: 1) Geltendmachung von Rechten durch eine andere Person auf das Gut unter Vorweisung des abhanden gekommenen Duplicats. 2) Anzeige von Verlust des Duplicats durch eine andere Person.

§ 9. Die Bahn hat das Recht, das Gut auf eigene Gefahr und ohne Erfüllung der in §§ 1—8 angegebenen Vorschriften auszufolgen.

§ 10. Die Fracht wird unter Duttungsleistung und Erhebung einer Gebühr von 15. Kop. ausgefolgt.

§ 11. Dem Empfänger des Gutes steht es frei, eine Entschädigung für die verabsäumte Lieferung in allen den durch das Gesetz angezeigten Fällen zu beanspruchen.

§ 12. Die gegenwärtigen Vorschriften werden für die Schadloshaltung auch auf Fälle angewendet, in denen als Tag der Ankunft des Gutes der letzte Tag der Verlieferungsfrist gezählt wird.

Casimir Périer.

Der bekannte Deputirte Herr Emanuel Aréne, welcher zum intimen Freundeskreise Casimir Périer's zählt und unmittelbar nach dessen Wahl zum Präsidenten der Republik mit ihm eine Unterredung hatte, erzählt darüber nachfolgende interessante Details: Man kann entschieden behaupten, daß, was selten vorkommt, wenn es sich um eine so beneidenswerthe Function handelt, Herr Casimir Périer Präsident wider Willen ist. Bis zum letzten Moment hat der neue Präsident in der That allem Drängen seiner Freunde mit äußerster Energie widerstanden und erst um Mitternacht nach der Scene, welche allen, die derselben beiwohnten, unvergänglich sein wird, hatte er sich entschieden, der Agence Havas die Note zu senden, durch welche er officiell seine Candidatur aufstellte.

Herr Casimir Périer, welchen man stets in verschiedenen Situationen, die er auszufüllen hatte, so gewissenhaft sah, machte sich von der hohen Würde, welche er heute bekleidet, die höchste und schrecklichste Idee. Da er in besonderem Grade die Empfindung für die aktuellen inneren Nothwendigkeiten besitzt und sich eine sehr genaue Conception der Rolle Frankreichs nach außen gebildet hat, fürchtete er, nicht der Mann für diese edle Mission sein zu können, und er sagte dies seinen Freunden mit einer Bescheidenheit, welche der Größe nicht ermangelte.

Einen Moment lang konnte man glauben, daß man seinen Widerstand nicht bezwingen werde, aber die besten Freunde des Präsidenten, wie Burdeau, Raynal und Spuller, wußten, was seine schwache Seite war. Sie wußten, daß, wenn sie darauf hinwiesen, daß Pflicht und Patriotismus es erheischten, sie seine Bedenken überwinden würden. Aber sie fanden überdies eine werthvolle Hilfsgegnistin in einer Frau von Geist und Herz, nämlich in der Mutter Casimir Périer's, welche, während ihr Sohn seinen Freunden noch wieder-

„Meine Herren“ hob der Director an — erlaubt ist es eigentlich wohl nicht, indeß da Sie so schön bitten können, will ich Ihnen bei der Verwollkommnung Ihrer Studien nicht hindernd in den Weg treten und es für dieses Mal erlauben.“

Wir stammelten Worte des Dankes, empfahlen uns und schritten an der Seite des zu unserer Führung beauftragten Inspectors dem Gefängniß zu.

Ich glaube nicht, daß ich jemals in meinem Leben eine derartige wirklich unheimliche Freude empfunden habe, als in dieser Minute. Ich sollte wirkliche Zuchthäuser sehen; sollte beobachten können, wie der eine oder der andere, vom bösen Gewissen gepeinigt, den scheuen Blick zu Boden schlägt. Wir wagten kaum zu athmen, geschweige denn zu sprechen und harrten der Dinge, die da kommen sollten.

„So, meine Herren, jetzt sind wir im eigentlichen Zuchthaus“, bemerkte unserer Führer, indem er eine große, eiserne Thür, vor der ein Militärposten stand, ins Schloß warf. „Was Sie da vorhin sahen, sind Wirthschaftsgebäude, Beamtenwohnungen und dergleichen. Gehen wir zunächst in die Arbeitsäle.“

Wir begaben uns nun zu den Korbmachern, Schuhmachern, Tischlern u. s. w. Ueberall herrschte die größte Thätigkeit. Scheu sah wohl auch dieser oder jener von der Arbeit auf, einen Blick zu uns herüberwerfend — aber im Großen und Ganzen nahm man keine Notiz von uns. Die rechte Gelegenheit, einmal so einen Kerl von Angesicht zu beobachten und in sein schwarzes Gewissen zu schauen, wurde uns gar nicht zu Theil.

Niemand sprach ein Wort, selbst die Beamten, die sich zwischen den Gefangenen hin und her begaben, sprachen nur im Flüsterton.

In grauen Drillichanzügen, mit kurzgeschorenen Haaren, glattrasierten Gesichtern und einer Nummer auf der Brust saßen sie da, die bösen Leute, welche Mein und Dein nicht von einander zu unterscheiden vermochten oder vielleicht arge

holte: „Mein Gewissen verbietet mir, die Function zu acceptiren, für welche ich noch nicht bereit bin“, an ihren Sohn sich mit den Worten wandte:

„Mein Sohn, wenn die Pflicht da ist, ist vielleicht auch die Gefahr da. Ein Casimir Périer muß immer bereit sein.“

Ein wunderbares und besonders rührendes Wort, wenn man bedenkt, unter welchen tragischen Umständen die Vacanz des Präsidentsitzes erfolgte. Das waren übrigens nicht die einzigen bedeutenden Worte, welche an diesem Abend ausgetauscht wurden. Als Casimir Périer begriff, daß er sich fügen müsse, wandte er sich an Burdeau, einen seiner eminentesten und treuesten Freunde, der zumeist in ihn drang, und erfaßte seine Hände, indem er sagte: „Und wenn ich Ihnen das Ministerpräsidium anbieten würde, Burdeau, würden Sie es acceptiren?“

Burdeau antwortete einfach: „Bei meinem gegenwärtigen Gesundheitszustand verlangen Sie unmuthmaßlich mein Leben. Aber wenn Sie es gut für Frankreich und für die Republik erachten, disponiren Sie darüber.“

Von diesem Augenblick an war Périer Candidat.

Einer seiner Freunde übrigens, der ein Intimus Gambetta's war und welcher Casimir Périer unmittelbar, nachdem er zum Präsidenten der Republik proclamirt worden war, beglückwünschten wollte, sagte ihm: „Denken Sie an Gambetta“ und der neue Präsident antwortete mit Thränen im Auge: „O gewiß, das ist das wahre Muster!“ Diese Worte allein aus dem Munde eines solchen Mannes sind ein Programm.

Tageschronik.

Das vom Verein Lodzer Cyclisten am Sonntag Nachmittag in Helenenhof veranstaltete **Wettrennen** war vom herrlichsten Wetter begünstigt und in Folge dessen von einer nach vielen Tausenden zählenden Zuschauermenge besucht. Die am Rennen theilnehmenden Cyclisten hatten, wie wir von vornherein betonen müssen, mit einem starken Nordwinde zu kämpfen, der ihre Aufgabe ungemein erschwerte.

I. Die erste Nummer bildete ein **Rennen für Fahrer**, welche noch keine Preise besitzen. 3 Runden — 1200 Meter. Dem Ersten ein silbernes, dem Zweiten ein broncees Zeton.

Es starteten: Emil Hadrian, Kurt Hank, Oskar Biegler, Eduard Meyerhoff, Ludwig Neugebauer, und siegte Kurt Hank mit 2 Min. 7 Sec. vor Ludwig Neugebauer, der 2^o, Sec. später ankam;

II. **Rennen auf kurze Distanz für Rover**, 5 Runden — 2000 Meter. Erster Preis: Ehrenpreis und silbernes Zeton, zweiter Preis: silbernes Zeton; dritter Preis: broncees Zeton.

An diesem Rennen theilnahmen sich: Karl Müller, Robert Falzmann, Raimund Kühnel, Ludw. Sina, Stanislaus Karsch, Paul Holz und siegte Paul Holz in 3 Min. 21 Sec. Zweiter: Raimund Kühnel in 3 Min. 21¹/₂ Sec.; Dritter: Karl Müller in 3 Min. 22 Sec.;

III. **Touristen-Rennen für Tourenmaschinen** nicht unter 40 Pfd. Schwere. 3 Runden — 1200 Meter. Erster Preis silbernes, zweiter Preis broncees Zeton. Es fuhren: Emil Hadrian, Raimund Kühnel, Wilhelm Hanemann, Oskar Biegler und kam als Erster

Brüderchen gegen Sitte und Moral begangen hatten.

Hier müssen sie fühlen — die Hand der Gerechtigkeit. — Unser Freund führte uns nun in die Schlafäle. Schöne, große, luftige Räume mit Fenstern an beiden Seiten, mit sauber geputzten und mit weißem Sand bestreuten Dielen, gewährten circa 200 Gefangenen ein Unterkommen.

Die Betten, je nach der Größe des Saales, zu beiden Seiten derselben, in Reihen, theils neben, theils übereinander aufgestellt — waren von einer Sauberkeit, — man könnte sagen — Bequemlichkeit, die uns einfach in Staunen versetzte. Mancher ehrliche Familienvater würde den Zuchthäuser um den Besitz eines solchen Bettes beneiden.

Wir treten nun in den — Speisesaal. Zwei lange, von Bänken umgebene Tische, auf denen bereits die Blechteller, in Reih und Glied aufgestellt, ihrer Bestimmung harrten, reichten von einem Ende des Saales bis zu anderen.

Ein junger Häusling mit intelligentem Gesicht war gerade damit beschäftigt, die großen Schüsseln den sauberen Schränken zu entnehmen und sie vor dem Gebrauch nochmals mit einem Luche einer Reinigung zu unterwerfen.

Mich fesselte die aparte, ja vornehme Haltung dieses Gefangenen, der, wenn auch mit finsterner, melancholischem Blick, aber doch artig und in reinem, gebildet klingendem Deutsch einige unwesentliche Fragen des Inspectors beantwortete.

Bei dieser Gelegenheit konnten wir den Gefangenen so recht ins Auge fassen, denn dieser schlug nicht, wie wir bei den anderen Insassen verschiedentlich bemerkt, den Blick scheu zu Boden, sondern sah uns mit einem so wehmüthigen Ausdruck des Gesichts an, daß ich unwillkürlich mit meinem Collegen Blicke wechselte, die ungefähr soviel sagten wie: „Das kann kein Verbrecher sein.“

Wiederum von hier in einen kleinen Hof

Raimund Kühnel in 2 Min. 22³/₄ Sec. und als Zweiter Emil Hadrian in 2 Min. 26³/₄ Sec. ans Ziel;

IV. **Hauptrennen für Rover**, 15 Runden — 6000 Meter. Erster Preis: Ehrenpreis und silbernes Zeton. Zweiter Preis: Silbernes Zeton. Dritter Preis: Broncees Zeton. Außerdem Führungspreis.

Es starteten: Karl Müller, Robert Falzmann, Raimund Kühnel, Stanislaus Karsch, Kurt Hank, Paul Holz. Erster: Paul Holz, (Derselbe erwarb sich auch den Führungspreis,) in 11 Min. 10³/₄ Sec., Zweiter: Raimund Kühnel in 11 Min. 10¹/₂ Sec., Dritter: Karl Müller in 11 Min. 11¹/₂ Sec.;

V. **Rennen ohne Lenkstange**. 2 Runden — 800 Meter. Dem Sieger ein broncees Zeton. Es starteten: Raimund Kühnel, Ludwig Sina, Kurt Hank. — Sieger: Kurt Hank;

VI. **Vorgabe-Rennen für Rover**. 8 Runden — 3200 Meter. Erster Preis: Ehrenpreis und silbernes Zeton. Zweiter Preis: Silbernes Zeton. Dritter Preis: Broncees Zeton. Karl Müller, Raimund Kühnel und Robert Falzmann gaben an Emil Hadrian und an Ludwig Neugebauer je 100 sowie an Stanislaus Karsch 70 Meter vor und siegte Stanislaus Karsch in 5 Min. 27¹/₂ Sec. gegen Robert Falzmann mit 5 Min. 28³/₄ Sec. und gegen Karl Müller, der in 5 Min. 28³/₄ Sec. am Ziele anlangte;

VII. **Trostfahren für Diejenigen**, welche bei den vorhergehenden Rennen keine Preise gewonnen haben. 3 Runden — 1200 Meter. Preis: Broncees Zeton.

Es fuhren: Eduard Meyerhoff, Oskar Biegler und Ludwig Sina und gewann Eduard Meyerhoff den Preis.

Die Preise waren gestiftet von den Herren: Baron J. Th. Heindel, A. Neumann, K. Baus und vom Verein Lodzer Cyclisten.

Als Preisrichter fungirten die Herren: Baron J. Th. Heindel, E. Krusche und Karl Prusse; als Zeitmesser: die Herren Reifiger und Goldmann; als Starter; die Herren Küngen und Kreischmer; Kundenzähler war Herr Tobiacelli und Secretär Herr Neumann.

Am vergangenen Sonntag fand in der **Scheibler'schen Schule** Jahresprüfung der Kinder und feierlicher Schlußact statt.

Von 9 bis 11 Uhr Vormittag, während welcher Zeit die Prüfung in allen acht Abtheilungen gleichzeitig stattfand, bewegte sich ein zahlreiches Publikum von Klasse zu Klasse und hörte mit sichtlichem Interesse den Fragen und den Antworten der Kinder zu. Außerdem waren in den Mädchenabtheilungen diverse Handarbeiten der Schülerinnen und in den Knabenklassen Zeichnungen und Landarten, von den Schülern gefertigt, zur Besichtigung ausgelegt.

Um 11 Uhr versammelten sich alle Lehrende und Lernende im Pfaffenorters Saale, wo nach Erscheinen des Hauptvormunds der Schule, Herrn E. Herbst, der feierliche Schlußact mit der Hymne „Kozá slavens“ seinen Anfang nahm. Darauf fanden deklamatorische Vorträge der Schüler und Schülerinnen statt, wobei einige derselben seltenes Talent an den Tag legten. Den besonders fleißigen Schülern und Schülerinnen wurden von Herrn Herbst prächtig gebundene Bücher als Belohnung überreicht. An diejenigen Schüler, welche in diesem Jahre den Cursus der Schule absolvirten, richtete Herr Oberlehrer Hoch herzliche

treuend, kamen wir, nachdem wir denselben durchquert, in die Küchen und Waschräume.

Unser lebenswürdigster Begleiter, der uns auf alle Fragen in bereitwilligster Weise Auskunft gegeben, fing auch hier wieder an zu erklären — aber ich sah es meinem Collegen G. an — ihn ging es so wie mir — wir hatten keinerlei Interesse mehr für die Einrichtungen.

Der Blick, der Blick — dieser wehmüthsvolle Blick!

Bisher hatten wir vermieden, über einzelne Straftaten der Insassen Erfindungen einzuziehen, weil wir das wohl für wenig taktvoll hielten — aber der Eine im Hofsaal — der Blick, der Blick!

Ich sagte mir ein Herz. — „Herr Inspector, verzeihen Sie gütigst, wir haben Ihre Güte schon zu lange in Anspruch genommen, es wird Zeit, daß wir aufbrechen, nehmen Sie unseren herzlichsten Dank!“

„Aber meine Herren“, unterbrach mich der Inspector, „jetzt wollen wir zu dem Flügel dort drüben, jedenfalls für Sie noch interessanter, dort sind die Einzel-Zellen.“ — Wir dankten nochmals.

„Gefatten Sie, Herr Inspector, eine vielleicht unbescheidene Frage — der Gefangene dort oben im Hofsaal?“ „Ah, dacht ich's mir doch, ich habe es wohl den Herren angesehen, daß Sie das Schicksal dieses Mannes interessirt, Sie wurden so kleinlaut, so verstimmt. Ja, ja, der arme Teufel!“ Die letzten Worte sprach der Inspector mit einer Wärme des Ausdrucks, die wir bei einem Zuchthaus-Beamten nicht vermuthet hätten.

„Das kann unmöglich ein Verbrecher — ich meine ein schwerer Verbrecher sein“ forschte ich weiter.

„Hm, hm! Vielleicht ist er unschuldig; ich sage vielleicht, aber bitte kommen Sie auf mein Zimmer, wir sind dort ungestört, ich werde Ihnen in aller Kürze sein Schicksal erzählen.“

Einige Minuten später saßen wir, mit bren-

Abchiedsworte in russischer Sprache. Mit Absingung der Nationalhymne endete diese Feier.

Nachmittag 3 Uhr zog die Schaar von 530 Zöglingen der Schule mit ihren Lehrern und Lehrerinnen in wohlgeordnetem Zuge mit bunten Fähnchen und mit Musik nach dem nahen Scheibler'schen Wäldchen, begleitet von Tausenden Angehöriger der Kinder. Die Schulkinder wurden hier auf Kosten der Familie Scheibler reichlich mit Speise und Trank und mit Süßigkeiten regallirt. Die Herren Herbst und Scheibler, die diesem fröhlichen Feste beiwohnten, animirten die Kleinen zu immer größerer Fröhlichkeit und Heiterkeit. So wurden auf Wunsch der genannten Herren verschiedene Spiele mit Preisvertheilungen und Tänze arrangirt; auch trugen Mädchen und Knaben einige Gesänge vor. Die Freude der Kleinen war unbeschreiblich und immer und immer wieder brachten sie als Ausdruck ihrer herzlichsten Freundschaft und innigen Dankes ihren großmüthigen Wohlthätern nicht endenwollende, kräftige Hurrah's aus.

Das herrliche Wetter begünstigte das schöne Fest und verließ es zur größten Zufriedenheit für Jung und Alt. Erst gegen Abend bewegte sich der lange und fröhliche Zug der kleinen Festtheilnehmer mit klingenden Spiel wieder heimwärts.

— **Noch nicht dagewesen.** Ein Herr Josef J., welcher am Sonnabend das Vergnügen des Commis-Vereins in Helenenhof mitmachte, vermisste beim Nachhausegehen seinen Spazierstock und brachte in Erfahrung, daß ein gewisser Herr Josef A. denselben an sich genommen hatte. In Folge dessen begab sich J. am Sonntag Vormittag zu A. und ersuchte höflich um Rückgabe seines Stodes, erhielt aber zu seinem Erstaunen von A. die Antwort, daß ihm im Lokale des Commis-Vereins ein Regenschirm abhanden gekommen sei, daß er als Ersatz den Stock genommen habe und diesen erst dann zurückgeben werde, wenn er seinen Schirm wieder erhalte. (I) Herr J. wird nun von dem Vorfall dem Gericht Mittheilung machen und dies dürfte wohl anderer Ansicht sein als Herr A.

— **Straßenraub.** Gestern Vormittag erhielt eine Frau vom Lande hier eine Summe von 200 Rbl. ausgezahlt, um welche sie mehrere Jahre lang prozessirt hatte und trug das Geld in einem Schnupftuch verpackt in der Hand. Plötzlich trat ein Mann an sie heran, entriß ihr mit einem Ruck das Päckchen und war, ehe die Frau recht zur Besinnung gekommen, verschwunden.

— **Verletzung im Streite.** Zwei bei dem hiesigen Feilenhauer Herrn Matiatko in der Lehre stehende halbwüchsigke Burschen gerietzen gestern Vormittag in Streit, im Verlaufe dessen der Eine den Andern mit einer Feile warf, welche ungefähr anderthalb Zoll in den Kopf eindrang und dort stecken blieb. Nach Aussage des sofort herbeigerufenen Arztes soll die Verletzung eine zwar schwere, jedoch nicht lebensgefährliche sein.

— **Der hiesige Commis-Verein** hielt am Sonnabend in Helenenhof ein Gartenfest mit Konzert und Feuerwerk ab, an das sich ein Tanzvergnügen schloß, das bis zum frühen Morgen währte. Die nach mehreren Tausenden zählenden Theilnehmer amüsirten sich auf das Beste und spendeten den vorzüglichen Leistungen der 42. Dragoner-Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Koukal sowie dem von Herrn A. Diering arrangirten und abgebrannten Feuerwerk, das trotz des gegen 7 Uhr niedergegangenen wol-

nender Cigarre, bei einem Glase Bier, von unserem Wirthe credenz, in dessen Zimmer.

Er machte einen kräftigen Zug, blies den Rauch gegen die Decke des Zimmers und begann: „Wir Beamte sind nicht immer genau informirt über die Straftaten der Gefangenen; wir haben dafür zu sorgen, daß die — von Rechts wegen — erkannte Strafe dem Gefangenen zu Theil wird — unsere Pflicht wird erfüllt, aber der Fall mit dem jungen Mann, für den Sie sich so interessiren, ist uns allen bekannt, da die Sache auf einem Gute hier in der Nähe passiert ist. — Doch zu Sache selbst.“

Denken Sie sich einen Gutshof. Alle, selbst der Gutsherr, draußen bei der Ernte beschäftigt, nur der Buchhalter ist in seinem Häuschen mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt. Fenster und Thür dieses Häuschens, dicht neben einander, waren weit geöffnet und ermöglichten Aussicht über den ganzen Hof. Es fängt heftig an zu regnen.

Die Feldarbeiter kehren zurück und erblicken auf einem Holzstoß, dicht neben dem Brannen, 20 Schritt vom Fenster des Buchhalters entfernt — in seinem Blute liegend, besinnungslos — den Großknecht.

Auf das Geschrei der Bauern eilt auch der Buchhalter herbei. Er sagt, er wisse von nichts.

Der Gutsinspector und der Großknecht wären früher vom Felde nach Hause gegangen, bekundeten die Bauern. Der Gutsherr wird gerufen — er leitet eine Untersuchung ein. Der Inspector tritt verfürzt und bleich zum Herrn und theilt ihm mit, daß er dem Großknecht wegen seines rechthaberischen Wesens Vorwürfe gemacht. Der Großknecht wäre thätlich geworden, die beiden Männer hätten sich gefaßt und bei dem Ringen wäre sein Widersacher auf einen Stein gefallen und besinnungslos liegen geblieben.

Der Inspector wurde darauf verhaftet.

Der Großknecht erholte sich nach einiger Zeit und sagte aus, er hätte allerdings mit dem Inspector einen heftigen Wortwechsel gehabt, hätte

Himmelserscheinungen im Juli.

Nachdem die Sonne am 21. Juni ihre höchste Stellung erreicht und damit den Sommer eingeleitet hat, rückt sie jetzt wieder ganz langsam nach Süden dem Aequator zu und trat am 22. v. Mts. auf ihrer Reise durch den Thierkreis in das Zeichen des Löwen. Die Tage beginnen allmählich von diesem Zeitpunkt an kürzer zu werden, und die Punkte, in welchen das Tagesgestirn beim Auf- und Untergang den Horizont passiert, rücken symmetrisch zum Meridian nach Süden. Die Tageslänge betrug am 1. Juli 16 Stunden 4 Minuten und am 31. 15 Stunden 32 Minuten. Die Zeit des Sonnenaufgangs variiert zwischen 3 Uhr 49 Minuten und 4 Uhr 26 Minuten, die des Untergangs zwischen 8 Uhr 29 Minuten und 7 Uhr 58 Minuten. Zu Anfang des Monats zeigt die Sonnenscheibe wieder eine Anzahl von Flecken, welche bequem mit einem schwachen Fernrohr, das mit einem farbigen Blendegläse versehen sein muß, wahrgenommen werden können. Der Mond hat sich zu Beginn des Monats als Neumond unseren Blicken entzogen, taucht jedoch bald als schmale, zunehmende Sichel links von der Sonne wieder auf und zeigt das erste Viertel am 9. Die Lichtgestalt nimmt dann stetig zu, bis sie am 17. Abends 11 Uhr als Vollmond im Sternbild des Steinbocks erscheint und in geringer Höhe am Südhorizont dahin schwebt. Mit abnehmender Phase steigt er dann höher und streift als letztes Viertel am 25. im Sternbild des Widlers. Am 3. befindet sich der Mond in Erdnähe und erreicht am 31. seine größte Entfernung von der Erde. Die Sichtbarkeitsverhältnisse der Planeten sind in diesem Monat durchaus ungünstig, und zwar hauptsächlich wegen der die ganze Nacht hindurch während der Dämmerung, welche den Himmel in ein mattblaues Licht hüllt, und die Sterne nur schwach hervortreten läßt. Der Saturn, welcher noch im vergangenen Monat vom Untergang der Sonne bis nach Mitternacht über dem Horizont verweilte, nimmt schnell an Sichtbarkeit ab; er leuchtet im Sternbild der Jungfrau ein wenig rechts über dem hellen Stern Spica und geht am 1. um 12 Uhr 18 Min. und am 31. bereits um 10 Uhr 20 Min. unter. Im Laufe des Monats entfernt er sich von 190 bis 200 Millionen Meilen von unserer Erde. 2 1/2 Stunden etwa, nachdem Saturn unter den Horizont hinabgetaucht ist, erscheint im Osten der weißglänzende Jupiter im Sternbild des Stiers. Der Planet ist von uns nur 120 Millionen Meilen entfernt, er geht von Tag zu Tag früher auf und kann am 31. bereits eine Stunde nach Mitternacht tief unten im Osten gesehen werden. Von den übrigen Planeten sind nur Venus und Mars zu beobachten; der Mercur ist der Sonne so nahe, daß er vollkommen in ihren Strahlen verschwunden ist. Die Venus wandert durch die Sternbilder Ster und Zwillinge und glänzt 1 1/2 Stunde als Morgensterne; sie entfernt sich von der Erde von 24 bis 27 Millionen Meilen. Ihre Ausgangszeiten variiren nur sehr wenig, nämlich zwischen 1 Uhr 42 Minuten und 1 Uhr 47 Minuten des Morgens. Bei dem Planeten Mars gestalten sich die Sichtbarkeitsverhältnisse immer günstiger, da er am 1. um 11 Uhr 44 Minuten und am 31. schon um 10 Uhr 22 Minuten des Abends aufgeht. Der Planet, an seinem röhlichen Lichte leicht kenntlich, ist zuletzt 4 1/2 Stunden sichtbar, und zwar im Sternbild der Fische. Die Pracht der Fixsterne hat in diesem Monat gleichfalls zu leiden unter der Uebermacht der Sonne, welche ihren Einfluß sogar bei ihrem tiefsten Stande unter dem Horizont, um Mitternacht, geltend zu machen bestrebt ist und das Himmelsgewölbe in schwachem, diffusum Lichte leuchten läßt. Gegen Mitte des Monats sind um 10 1/2 Uhr nur vier Sterne erster Größe zu sehen. Gerade über uns im Zenith steht die Wage im Sternbild der Leier, im Westen der Arcturus im Bootes; tief unten im Norden funkelt die Capella im Fuhrmann und im Südost etwa in gleicher Höhe wie Arctur der Altir im Adler. Im höchsten Punkt der Milchstraße befindet sich das kreuzförmige Sternbild des Schwanes mit dem Deneb, in geringer Entfernung vom Vega. Weiter nördlich zieht sich die Milchstraße am Cepheus vorbei durch die bekannte, W-förmige Kassiopeia hindurch zum Perseus, welcher dicht am Horizonte steht. Genau im Zenith, ganz wenig nördlich der Vega, glänzt der Kopf des Drachen, der sich in großen Bindungen zum Himmelswagen oder großen Bären zieht. Von Vega nach Westen, zum Arctur hin, gelangen wir über den Hercules und die Krone. Im Osten erscheint der Pegasus, dessen Form mit der des großen Bären viel Aehnlichkeit besitzt; daran schließen sich nach Norden zu die Andromeda und der schon erwähnte Perseus in der Milchstraße.

Zur Beobachtung des gestirnten Himmels eignet sich die erste Hälfte des Monats am besten, weil dann der Mond am wenigsten störend wirken kann.

Ein Kreuzzug gegen Alcohol, Tabak und Opium.

Ueber eine höchst originelle Unternehmung, die von zwei vornehmen Damen, den Amerikanerin Miss Willard und der Engländerin Lady Somerset organisiert wird, geht aus New-York folgender Bericht ein. Man weiß, welchen Aufschwung seit einigen Jahren in dem freien Amerika und in dem puritanischen Albion die so-

genannten Sittlichkeits- und Mäßigkeitsvereine genommen haben. Während die Sonderbündnisse gegen den Alcoholgenuß, gegen den Mißbrauch des Tabaks, gegen die sich auf den Straßen zeigende Unsitlichkeit u. s. w. nur mit Mühe einige Hunderte von Mitgliedern aufbringen, zählen jene Vereine Hunderttausende von Männern und verdanken ihrer eifrigen Thätigkeit entscheidende Resultate. Vor kurzem starb in Amerika eine der fanatischsten Bannerträgerinnen dieser Ideen, Frau Julie Howe. Ihr fünfzigjähriger Feldzug blieb dem Anscheine nach nicht unwirksam, denn wir sehen ihr Werk von nicht weniger begeisterten Schülern und Schülerinnen fortgesetzt. Miss Willard, Lady Somerset und Frau Helena Modjeska sind von den amerikanischen und englischen Mäßigkeitsvereinen beauftragt worden, einen neuen Kreuzzug zu organisiren. 90 Frauen sollen unter den Vertheidigerinnen der guten Sache in den Vereinigten Staaten und in Europa ausgewählt werden, und an der Spitze dieser Weiberbataillone wollen Miss Willard und Lady Somerset eine Reise um die Welt in 90 Tagen machen. Sie beabsichtigen, sich in jeder Hauptstadt aufzuhalten und sich den verschiedenen Regierungen vorzustellen zu lassen; die Regierungen werden ersucht werden, in ihrem Königreiche oder in ihrer Republik den begonnenen Kreuzzug fortzusetzen. Außerdem werden die beiden Damen jedem Staatsoberhaupte die Abschrift einer mit drei Millionen Unterschriften versehenen Petition gegen den Alcohol, Tabak- und Opiumhandel und gegen das Laster überreichen. Miss Willard ist gegenwärtig in England, um die Vorbereitungen zu dieser eigenartigen Expedition zu treffen. Mehrere Mitglieder englischer Vereine sind in voriger Woche nach New-York abgereist, um den amerikanischen Frauen die entworfenen Pläne zu unterbreiten. Der „Kaiser Wilhelm“, einer der besten Mittelmeerdampfer, ist vor wenigen Tagen für die Sache gebunden worden. Der Zeitpunkt der Abreise soll mit der großen Jahresversammlung der amerikanischen Vereine zusammenfallen, die gewöhnlich im Hochsommer stattfindet. Nach beendeter Sitzung wird ein Sonderzug die Kreuzfahrerinnen von New-York nach Washington führen; denn der Präsident der Vereinigten Staaten soll die Ehre des ersten Besuchs haben. Nach der Rückkehr von Washington werden die Damen vom „Kaiser Wilhelm“ aufgenommen und nach England gebracht werden. Die Dauer der Ueberfahrt wird auf sieben Tage berechnet. Bald nach ihrer Ankunft werden sich die Vuzpredigerinnen nach Creter-Fall begeben, wo eine Massentundgebung vorbereitet wird. An derselben sollen sich Parlamentsmitglieder, geistliche Würdenträger, Mitglieder zahlreicher Mäßigkeitsvereine, Abordnungen aller methodistischen, baptistischen Secten u. s. w. betheiligen. Dann wollen die Kreuzfahrerinnen ihre Petition der Königin von England unterbreiten. Von England geht's nach Frankreich, Spanien und Italien, wo König Humbert und der Papst besucht werden sollen. Von Griechenland wollen sich die Damen nach Egypten einschiffen, um auch mit dem Rhedive ein Wortlein zu reden. Darauf werden sie ins heilige Land wallfahrten und bei Bethlehem soll eine große Volksversammlung stattfinden. Nach einem kurzen Besuche beim Patriarchen von Jerusalem reisen die Damen zum König von Siam, zum Kaiser von China und zum Mikado von Japan; diesen Herren soll besonders wegen des Opiumhandels stark ins Gewissen geredet werden. Dann geht's durch die Südsee (Pacific-Ocean) nach New-York; denn alle anderen Regierungen sollen erst 1895 besucht werden. Man glaube nicht, daß diese modernen Kreuzfahrerinnen Damen seien, die von ihrem Geschlechte nur den Namen haben. Sie sind vielmehr jung, schön und von der Natur und vom Glücke in gleicher Weise begünstigt. Es bleibt abzuwarten, welche Früchte ihre Propaganda tragen wird.

— Die Photographie hat bei Gelegenheit der völligen **Sonnensfinsterniß** vom 16. April vorigen Jahres eine merkwürdige Erscheinung an's Licht gebracht. Bekanntlich zeigt sich, wenn die Sonnenscheibe ganz vom Monde bedeckt ist, rings um dieselbe ein heller, strahliger Kranz, den man Corona nennt. Derselbe besteht wahrscheinlich aus höchst feiner, gasiger Materie, in welcher sich zahllose kleine Körperchen, ähnlich den Meteoriten, bewegen, von denen die meisten gewissermaßen in Ströme geordnet sind, die sich bis zu 300,000 Kilometer über die Sonnenoberfläche erheben und als Strahlen erscheinen. Während der völligen Sonnensfinsterniß, die am 16. April vorigen Jahres eintrat, ist die Sonnencorona von eigens dazu ausgesandten Expeditionen in Chile und Brasilien, sowie in Afrika photographirt worden. Die Untersuchung dieser Photographien durch den Astronomen J. M. Schäberle von der Eid-Sternwarte, der selbst bei der Expedition in Chile thätig war, haben nun das überraschende Ergebnis gehabt, daß während der Sonnensfinsterniß ein Komet in der Corona sichtbar war. Nach einer von Schäberle auf Grund der Eid-Photographien gegebenen Zeichnung erscheint der Komet gewissermaßen wie auf einem der Coronastrahlen aufgespitzt. Sein Schweif ließ sich auf den Photographien über einen Grad weiter verfolgen. Herr Schäberle hat auch die in Brasilien und in Afrika aufgenommenen Photographien untersucht und auf dieselben ebenfalls den Kometen erkannt; doch ist die scheinbare Entfernung desselben vom Sonnenrand hier größer. Der Komet bewegte sich anscheinend in der Richtung der Sonne, nahm rasch ab, denn auf den spätesten Photographien ist er am schwächsten, woraus auch hervorgeht, daß er nicht bloß

scheinbar, sondern in Wirklichkeit der Sonne sehr nahe stand. Schon früher hat die Photographie bei Gelegenheit einer völligen Sonnensfinsterniß einen Kometen in großer Nähe bei der Sonne gezeigt, aber ein solches Gestirn in der Corona selbst anzutreffen, ist doch eine höchst merkwürdige Thatfache. Vielleicht darf man daraus schließen, daß die Kometen in einer sehr engen, aber uns noch unbekanntem Beziehung zur Constitution der Sonne stehen. Jedenfalls spielen sich in der unmittelbaren Nähe der Sonne Vorgänge ab, von denen wir nur erst eine schwache Ahnung haben und deren fernere Enthüllung mit der Vervollkommnung der Photographie eintreten wird. Bis heute ist es noch nicht möglich gewesen, die Sonnencorona bei vollem Sonnenschein zu photographiren, man ist in dieser Beziehung vielmehr auf die wenigen Minuten während einer völligen Sonnensfinsterniß beschränkt. Indessen ist die Hoffnung berechtigt, daß es gelingen wird, auch diese Schwierigkeit zu überwinden. Dann wird man erst in die Lage kommen, mit Sicherheit zu entscheiden, ob Kometen in die Sonne stürzen und andere aus ihr emporgeschleudert worden sind. Schäberle ist in der That geneigt, gewisse Kometen als Auswürflinge der Sonne zu betrachten.

— Aus Athen berichtet man unterm 18. Juni: Der berühmte **Räuberführer Djulis** hat seine Anwesenheit in Thessalien dadurch bekannt gegeben, daß er den Sohn und den Neffen des Bürgermeisters von Almyro wegführte; für die Freigebung der Gefangenen forderte er ein Lösegeld von 40,000 Drachmen. Die Gefangenennahme der beiden jungen Leute wurde dem Kriegsminister in folgender Weise gemeldet: Der Räuberführer Djulis war sehr erboet gegen den Bürgermeister von Almyro, der die militärischen Behörden oft von dem Gehen und Kommen der Räuber unterrichtet und ihre Schlupfwinkel verrathen hatte. Djulis suchte deshalb eine Gelegenheit, sich zu rächen. Davon in Kenntniß gesetzt, daß der Sohn des Bürgermeisters, den sein Better Nizos begleiten sollte, sich nach seinem in kurzer Entfernung von Almyro gelegenen Besitzthum begab, nahm er den Räuber Tzatzis und einige andere mit sich und legte sich auf dem von Almyro nach Suras führenden Wege auf die Lauer. Ganz in der Nähe des bürgermeisterlichen Landgutes nahm Djulis die beiden jungen Leute und ihre Diener, die sämmtlich beritten waren, gefangen. Die Räuber schlugen mit ihren Gefangenen sofort eine unbekannte Richtung ein. Pappalirigopula, Djulis' Genosse, nahm an dieser Expedition nicht Theil; er hatte sich vorher von ihm getrennt, um, wie man sagt, türkisches Gebiet zu erreichen, wo er sich verborgen hält. Djulis, dessen Thaten fast sagenhaft geworden sind, sandte noch an demselben Tage, an welchem er die beiden Jünglinge entführte, folgendes Schreiben an den Bürgermeister von Almyro: „Ich, Djulis, den Du so oft verrathen hast, halte Deinen Sohn und Deinen Neffen Nizos gefangen, und ich fordere von Dir für ihre Köpfe 40,000 Drachmen in spätestens zehn Tagen. Deine Hirten, die mir Deine Antwort bringen sollen, werden Dir den Ort nennen, an welchem das Lösegeld mir übergeben werden muß.“ Man kann sich die Verzweiflung des Bürgermeisters denken. Er selbst unterrichtete die Behörde von dem Unglück, das ihn betroffen hatte und bat die Militärbehörden, bis zur Auslieferung der Gefangenen die Briganten nicht alzu hart zu bedrängen, falls man ihren Schlupfwinkel entdecken sollte. Diese Bitte war nicht unnöthig, da die Briganten ihre Gefangenen eher ermorden als laufen lassen, wenn sie sich von der bewaffneten Macht umzingelt sehen. Die Entführung der beiden jungen Leute hat in ganz Griechenland eine schmerzliche Ueberraschung hervorgerufen. Sie beweist, daß die öffentliche Sicherheit in Thessalien noch viel zu wünschen übrig läßt, trotz der Anwendung des Gesetzes vom Jahre 1872, das man als draconisch bezeichnet hatte. Dieses Gesetz, das der Gegenstand lebhafter Kritiken seitens der Gegner des vorigen Cabinets gewesen ist, bestimmt, daß die Hirten, die im Verdacht stehen, den Räubern Lebensmittel oder ein Obdach gewährt zu haben, und die Verwandten der Räuber aus ihrer Heimath vertrieben und für eine bestimmte Zeit nach einer einsamen Insel des ägäischen Meeres gebracht werden sollen. Die strenge Anwendung des Gesetzes hatte eine Zeit lang gute Früchte getragen, denn die Briganten hatten sich gehütet, Gewaltthaten zu begehen, aus Furcht, daß es ihren Weibern, Kindern, Eltern und Geschwistern schlecht ergehen könnte. Seitdem aber die draconischen Gesetzesmaßregeln durch das gegenwärtige Ministerium wieder abgeschafft worden sind, steht das Räuber- und Klebthunwesen in Thessalien wieder in voller Blüthe.

— Die **Albion-Beche**, in welcher sich am Sonnabend Nachmittag das furchtbarste Grubenunglück ereignete, das seit Jahren in England vorgekommen ist, liegt im Taff-Thal, drei englische Meilen von Pontypriid. Es war um 4 Uhr Nachmittags, als eine gewaltige Rauchsäule aus dem Hauptschacht hervorschoß und die erste Unglücksbotschaft brachte. Es vergingen mehrere Stunden, ehe man in das Innere des Bergwerkes dringen konnte, da der Fahrstuhl durch die Gewalt der Explosion außer Ordnung gerathen war. Die Kraft der entweichenden Gase war so furchtbar, daß ein 20 Fuß langer Balken am Eingange des Schachtes eine gute Strecke weit fortgeschleudert wurde. Um 6 Uhr konnten die Rettungsarbeiten beginnen, und die vordringenden Mannschaften hörten aus der Tiefe das tröstende Wort, daß von den 270 Mann, welche sich zur Zeit der Katastrophe im Bergwerk befanden, we-

nigstens noch einige am Leben waren. Die Rettungsmannschaften nahmen Feuerzeimer mit, um Wasser auf etwaige Brandstellen gießen zu können. Etwa 100 Yards oberhalb der größten Tiefe wurden fünf Arbeiter lebend und dreizehn todt angetroffen. Zu Tausenden dicht gedrängt stand die Bergmannsbefolkung am Eingange des Schachtes, als die ersten Geretteten an's Tageslicht geschafft wurden. Die sich am Eingange des Bergwerkes abspielenden Scenen waren herzzerreißend. Die Grubendirectoren der Albion- und der Nachbarzechen thaten es Allen an Muth und Aufopferung zuvor. Der Director der Treuharris-Beche, Gibbon, trug auf seinen Schultern einen geretteten jungen Menschen nach der Zimmermannswerkstätte. Im Ganzen sind nur 16 Bergleute und Knaben gerettet. Die Ursache der Explosion ist bis jetzt gänzlich unaufgeklärt. Ohne Zweifel sind wohl die Meisten von den nach der Explosion sich entwickelnden Dämpfen erstickt. Die Albion-Beche wurde im August 1887 eröffnet. Sie beschäftigt im Ganzen 2000 Arbeiter. Bisher sind in dem Bergwerk verhältnißmäßig wenig Unglücksfälle vorgekommen.

— Ein in den Kreisen der Berliner Hofgesellschaft vertheilter Berichterstatter schreibt zur **Affaire von Koge**: Die Verhaftung des Ceremonienmeisters von Koge lastet wie ein Alp auf der ganzen Hofgesellschaft, mit deren ersten Familien Herr von Koge und dessen Gemahlin in verwandtschaftlichen Beziehungen stehen. Dort will man durchaus an eine Schuld des Verhafteten nicht glauben, und auch fast jeder Andere, der Herrn von Koge näher kennt, vermag den Gedanken nicht zu fassen, daß er der Verfasser der anonymen Briefe sein soll. Was die Mittheilung betrifft, die Graf von Hohenau am Tage seiner Vernehmung nach Hannover bekommen haben soll, in welcher ihm diese vor der Publication durch den Kaiser bekannt gegeben wurde, so sind die diesbezüglichen Mittheilungen in den Zeitungen wegen der thatsächlichen Unrichtigkeiten nicht glaubwürdig. Denn einmal erfolgte die Vernehmung des Grafen Hohenau nicht am Tage der großen Frühjahrsparade, sondern nach der Befestigung des ersten Garde-Droneer-Regiments, und zweitens hat Graf Hohenau damals selbst erklärt, daß ihm die Vernehmung vollständig überraschend gekommen und er bis zur Mittheilung durch den Kaiser keine Ahnung davon gehabt habe. Hätte er den fraglichen Brief wirklich erhalten, so würde er sich sicherlich darüber gegen seine Kameraden und seinen Commandeur geäußert haben. Auch der angeblich an die Erbprinzessin von Meiningen gerichtete Brief möchte ein Beweis von der Unschuld des Herrn v. Koge sein, der mit seiner Gemahlin zu den bevorzugtesten Gästen des erbrinlichen Paars gehörte und daselbe auf dessen besondere Einladung auf der orientalischen Reise im vorigen Jahre begleitete. Man vermüthet in dem Schreiber der anonymen Briefe einen bei Hofe in Ungnade Gefallenen, der sich durch seine unaufrichtigen Manipulationen zu rächen sucht.

— Der von der Firma Thorneycroft in London gebaute **Torpedo-Berichter** Daring machte am letzten Sonnabend an der Mündung der Themse seine Probefahrt. Die Fahrgeschwindigkeit des Schiffes hat jedenfalls seine eigenen Erbauer in Staunen gesetzt. Der Daring legte nämlich 282.—28.5 Knoten die Stunde zurück und ist somit das schnellste Kriegsschiff, welches überhaupt existirt. Der neue Torpedo-Zerstörer ist 185 Fuß lang, 19 Fuß breit und 17 Fuß tief. Er wird ein 12-Pfünder schnellfeuerndes Hotchkiss'sches Geschütz und 5 Sechspfünder außer den Torpedos erhalten.

— **Von Bienen getödtet** wurde das Reitpferd des Fabrikbesizers Otto Mitsche in Spremberg. Das Thier war einem Stande Bienen zu nahe gekommen, und plötzlich fielen mehrere Bienen über dasselbe her und stachen es derart, daß es in wenigen Stunden krepirte. Die Bienen saßen so dicht auf dem Thiere, daß sie durch Spritzen mit Wasser vertrieben werden mußten. Uebrigens wird aus Königsberg i. Pr. ein ähnliches Vorkommniß gemeldet. Dort zeigte sich ein Stock auf dem Stande des Besitzers G. in Neuhof sehr unruhig, und da er schon geschwärmt hatte, so vermüthete der Besitzer in demselben Raubbienen. Er legte sich daher schnell Kappe und Handschuhe an, um den Stock emporzuheben und zu untersuchen. Unbemert waren ihm aber seine beiden kleinen Knaben gefolgt, die sich unweit davon im Grase tummelten. Als der Vater nun den Stock emporhob, stürzten sich sofort Hunderte von Bienen auf ihn selbst, und die übrigen warfen sich auf die beiden Kinder, die nun laut weinend der Behausung zuflüchten. Als sie hier ankamen, waren sie bereits über und über mit Bienen besetzt und konnten nur durch Begießen mit Wasser von ihren Peinigern befreit werden. Trotzdem waren die Kindern so entsetzlich zerstoßen, daß unzählige Stacheln aus Gesichtern und Händen entfernt werden mußten. Die Kinder liegen schwer krank darnieder, und es bedarf der ganzen ärztlichen Kunst, um die jungen Leben zu retten.

Lagiewnik I, Łódź
 Widzowska 48. (54)
Cena Okowity z dnia 2 Lipca.
 bratwo z
 potroceonim 2%
 Hurtowa w. 78% Rs. 8.80.
 Szynkowa w. 78% „ 8.85.
 (Akoyza 10 kop. od stopnia.)

UZYWAJCIE SZWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLINSKIEGO!

Główny skład
Piotrkowska 27.

Ein- & zweith. Eispinde,

Empire Waschmaschinen,
Empire Wringmaschinen,
amerikanische Fleischmaschinen,
blaue eiserne Töpfe,
emailirte Blechgeschirre,
wie auch patentirte Sicherheits-Schlösser

offerirt
J. MONITZ.

6-5)



Richter's patentirte Zahnradglätte

formt abgenutzte Zähne relativ richtig,
veranlaßt egal ruhigen Gang; Schön-
nung der Rämme, Lager, Transmiffionen;
verhindert directe Zahnreibung, deren
Abnutzung und Ausbrechen.

Richter's patentirtes

(8-6)

Adhaesionsfett-Extract

bewirkt sofort wirkende und ausdauernde Adhäsion der Reibriemen bei jeder Kraftübertragung, folglich egal Gang und bedeutende Schonung durch ermüdete geringe Spannung. Garantiert harz- und säurefrei. Absolut keine Krustenbildung. Conferirt die Faser der Riemen derart, daß eine dreifache Gebrauchsdauer der Riemen oder Seile gegenüber Anwendung harzartiger Mittel garantirt wird.

Wilsner Rostschugfarbe,

bester Anstrich für Eisen und anderes Metall; elastisch, ein Rostwerden ausgeschlossen; nur zweifacher Anstrich erforderlich. Sämmtliche Artikel sind echt nur bei mir oder bei den von mir angezeigten Wiederverkäufern zu haben. Nachahmungen werden gesetzlich verfolgt.
General-Vertreter: **W. Zukowsky, Petersburg, Newsky 97.**
Wiederverkäufern Rabatt. — Thätige Agenten gesucht.

Großer

Saisonausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich sämtliche Artikel meines reichhaltigen Lager's zu bedeutend billigeren Preisen.

Herrenanzüge von 13, 14, 15, 16 Rubel an;
Herren-Sommerpaletots von 10, 11, 12, 13 Rubel an;
Herren-Pellerinnenmäntel von 14, 15, 16 Rubel an;
Comptoir- und Gartenröcke in Bège, Mohair, Alpaca.

Knabengarderobe unter dem Selbstkostenpreis.

Hermann Julius Sachs,

Petrifauer Straße 73, gegenüber Meyer's Passage. (3-2)

Blooker's reiner Cacao

ein nahrhaftes Getränk. Engros-Lager für Russland: Firma „JAVA“

St. Petersburg, Grosse Morskaja Nr. 38.

Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Droguenhandlungen in Blechdosen 1/2, 1/3, 1/4, 1/5 Kg. (79)

Fabrikant **Blooker, Amsterdam,**

Mitglied der Jury Chicago 1893.

Die letzten Exemplare des Werkes

ПОДОХОДНАЯ ПОДАТЬ

И РЕЗУЛЬТАТЫ ПРИМЪНЕНИЯ ЕЯ.

Поманья, торговья и промысловья, сборы процентный и раскладочный. Съ приложениемъ примѣрныхъ счетовъ и балансовъ акціонерныхъ обществъ и товариществъ на паяхъ, М. Е. ТЕРЕХОВА. Цѣна 1 руб. find zu haben in der Exp. d. Bl.



Metallwaarenfabrik und Mechanische Anstalt

von **Fränzl & Grundman,**
Warschau, Leszno Nr. 90,
liefert

Bogen-Lampen (System Hansen),
Nebenschluß, Differential- und Hauptstromlampen
(in 15 Staaten patentirt durch die Schff. Bogenlampenfabrik Schmidt & Hansen).

Das Neueste und Vollkommenste der Jetztzeit.

Effectvolles Licht bei absoluter Ruhe und Gleichmäßigkeit bei constantem Leuchtpunkt.
Für Stromstärke von 2-25 Amp. — Keine Unterbrechung im Nebenschluß. — Functionirt absolut geräuschlos. — Denkbar leichteste Bedienung der Lampe. — Einfachste bis eleganteste Ausstattungen.

Prospecte und Preislisten gratis und franco. (16)

Vertreter gesucht.

Ausführung von Maschinen und Electrotechnischen Bedarfsartikeln.
Maschinen und complete Einrichtungen für Metallbearbeitung jeder Art.

Redaktorъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ

Eingang im Hofe.
Petrifauerstraße Nr. 15.

MAGASIN DE MOSCOU.

Vor Eröffnung unseres neuen Locals stellen wir eine größere Parthie zurückgesetzter Waaren zum

AUSVERKAUF

und offeriren:

diverse Seidenstoffe, Wollstoffe, couleurt und schwarz, Mousseline de laine, Satins, Battiste, Zephirs, Kretons, Weißwaaren, Möbelstoffe, Gardinen, Roulauxdrills, Läufer und diverse andere Artikel vom Stücke und in Resten

Zu enorm billigen Preisen.

Der Verkauf findet von heute bis Donnerstag, den 5. Juli statt.

Eingang im Hofe.
Petrifauerstraße Nr. 15.

HERZENBERG & RAPPEPORT.

Eingang im Hofe.
Petrifauerstraße Nr. 15.

Dem geehrten Publikum der Stadt Lodz und Umgegend hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Plage, im Hause des Herrn **F. Jarisch, Petr.-Str. Nr. 153,** eine

Buchbinderei, Galanteriewaaren- und Schreibmaterialien-Handlung

eröffnet habe und alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten elegant, prompt und zu mäßigen Preisen ausführe. Gestützt auf meine 35jährige Praxis in Kalligraphie, hoffe ich auch hier die geehrte Kundenchaft zufrieden stellen zu können.
Hochachtungsvoll

Louis Wüsthube.

(12)

Kuranstalt Hedwigsbad,

Bahnstation. **Trebnitz in Schlessien.** Post, Telegraphie.

Nur 1 Stunde von Breslau.

Eisenquellen und Moorlager. Klimatischer Kurort. Moorbad. Massage, Dampf-, Douche-, medizinische Bäder, Wasser- und Schwimmbad.

Wasserheilanstalt (System Kneipp, Priesnitz). Sonnenbad. Eigene Molkerei (Milch, Molken, Kefir). Fremde Brunnen. Terrainturen.

Näheres durch die Badeverwaltung. (7-3)

Lager

Optischer und chirurgischer Artikel, sämtliche Maße und Proben, Einrichtung electrischer Glocken und Telephone, Wringmaschinen auf Abzahlung

bei **A. Diering,**
Optiker.

Olivenöl-Matronenseife

(Marceller Seife), sowie alle gedrücklichen Sorten u. weichen

Textilseifen

liefert mit Garantie für rein: neutrale Qualitäten

H. A. BRIEGER, Riga,
Seifen- u. Parfümeriefabrik. (13)

Дозволено Цензурою.
Варшава 20 Іюня 1894 года.

Magazyn Ubiorów Męzkich.

Konstantego Bątkiewicza
w Łodzi, Ulica Piotrkowska Róg Pasarsz Meyera Nr. 514 (76)

Polca na nadchodzący sezon wiosenny i letni:

Wielki wybór

gotowej Garderoby

znanej z dobrego kroju i dokładnego wykończenia oraz materiałów krajowych i zagranicznych. Obstalunki wykonywają się z własnego i powierzonego materiału jak najszybciej, podług najnowszej mody, po cenie umiarkowanej.

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizinal-Behörde approbirter Masseur, übernimmt Erfolgreiche Massage u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder.
Damen werden von Frau Kühn behandelt.
Petrifauer-Straße Nr. 132 neu, im Fronthaus 2 Treppen links.

Die Droguenhandlung von **S. SILBERBAUM,**
Petr.-Str. Nr. 16, Haus Hofen in Lodz besitzt auf Lager

Oleum Ricini aromaticum,
Ricinusöl, welches vom unangenehmen Geruch und Geschmack befreit ist, aus der Apotheke von Wanda & Wlorogórski in Warschau.

Zur Ertheilung von Unterricht in der deutschen Sprache einer Schülerin der 4. Classe wird eine tüchtige deutsche

LEHRERIN

gesucht. (3-2)
Näheres bei Dietrich, Sredniastr. Nr. 348.

Dla kaszających i osłabionych!
Koncepcyjow. przez Depart. Medycyny.

Słodowy ekstrakt i karmelki „LELIWA“

w aptekach i składach aptecznych.

Scannelpresendruck von Leopold Zoner.

unbrauchbaren Regens ein höchst gelungenes war, ziele Beifall.

Taschendiebstahl. Gestern Vormittag wurde einer Frau während weniger Minuten, welche sie vor dem Rosenthal'schen Laden zugehörte, das Portemonnaie mit einem Inhalt von 2 Mk. unbemerkt aus der hinteren Klebtasche gestohlen.

Firma-Auflösung. Die hier bestehende Firma Wive & Sohn wird aufgelöst, da Herr Sohn Folge freundschaftlichen Uebereinkommens aus derselben scheidet. Herr Wive, der alleiniger Eigentümer der Fabrik geworden, betreibt nunmehr die Spinnerei für eigene Rechnung weiter.

Die Rolle der Mikroben im Pflanzenleben. Ein bei der heutigen Bacillenrecht recht zeitgemäßes Thema, besprach Dr. Kapitän in einer Sitzung der Pariser Anthropologischen Gesellschaft. Nach einem eingeführten Vortrags des geehrten Meisters ist unsere Erde nicht „ausdehnungsfähig“ und der Stoff sehr schränkt. Es ist daher, wie nach einem Bericht des Globus der Redner auseinander setzte, von großer Wichtigkeit, daß abgestorbene Körper möglichst rasch in ihre Bestandtheile zerfallen, damit wieder Stoff für neu erblühendes Leben fließt. Ohne Mithilfe der kleinsten, einzelligen Pflanzen wäre dies nicht möglich; der organisierte Stoff würde nutzlos in unlöslichen Verbindungen gespeichert bleiben. In Luft, Wasser und Wasserhaucht der Mensch zur Erhaltung des Lebens auch feste Nahrungsmittel, bei deren Verdauung die in unzähligen Mengen im Darmschlauch verweilenden Mikroben unentbehrlich sind. Aber auch die Zubereitung der wichtigsten Speisen und Getränke bräute der Mensch ohne Beihilfe dieser kleinsten Lebewesen nicht zu Stande; ohne Hefe und Sauerteig, d. h. ohne lebendige Gährungsreger, läßt es keinen Wein, keinen Essig, kein Brod, keinen Käse und dergl. Auch unter dem Boden verbreiten diese kleinsten Wesen, indem sie die Spaltung der mineralischen Bestandtheile verursachen und dadurch das Wachsthum der Pflanzen befördern; die Pflanzenwelt aber bildet die Voraussetzung für alles thierische Leben auf unserm Erdball. Auf der andern Seite bilden die mit ungläublicher Geschwindigkeit sich vermehrenden und überall in Luft, Wasser, Boden und in den kleinsten Poren auch eine Gefahr für uns, indem sie als störende Schmarotzer in unsere Systeme eindringen und die gefährlichsten Infektionskrankheiten: Cholera, Typhus, Diphtherie, Tuberculose und andere, hervorrufen. Zu unserem Troste mag dienen, daß unser Körper mit Schutzvorrichtungen gegen die zahllosen Heere dieser kleinsten Feinde ausgestattet ist. Unser Leib ist, wie ein französischer Arzt sagt, eine Festung; die Mikroben laufen Sturm, und der entstehende Kampf ist die

aber sich nicht thätlich vergriffen, auch nicht mit ihm gerungen, sondern von demselben, als er sich löste, um Holz aufzulesen, einen Schlag auf den Hinterkopf erhalten, der ihm die Besinnung raubte.

Die ärztliche Untersuchung konnte weder das Eine noch das Andere beweisen. Die Holzspäne waren blutig; aber konnte sich der Großknecht, nachdem er den Schlag erhalten, — oder auf den Stein gefallen, nicht nochmals ausgerichtet haben — um dann auf die Holzspäne zu fallen.

Hier stand Aussage nach Aussage — Der Einzige, der in der Nähe des Thortes sich befand — der Buchhalter — beschwor, er wisse von nichts.

Der Inspektor bekam eine verhältnismäßig kleine Strafe.

Nach kurzer Zeit wurde der Buchhalter gefänglich eingezogen und gegen ihn die Anklage wegen Meineids erhoben.

Sachverständige mußten die Augen und das Gehör des Angeklagten untersuchen. Beides wurde als intact befunden.

Man kam zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte den Vorfall gesehen und gehört haben muß — er habe geschwiegen, resp. daß, was er gesehen und gehört, unterdrückt — aus Sympathie für den Inspektor, zu dessen Tochter er in zarten Beziehungen gestanden.

Der Buchhalter — der junge Mann dort oben im Esaal — er wurde wegen Meineids zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Unser Freund war mit seiner Erzählung zu Ende. Lautlose Stille herrschte im Zimmer — das Feuer unserer Cigaretten war verlöscht, wir hatten vergessen die Gluth zu unterhalten.

„A, tal tönte es in drei dumpfen Schlägen aus der Zimmerecke her. — Wir erhoben uns — drückten unserm Freunde die Hand und nahmen das uns gebotene Zuchthausbrod dankend an.

„Das bringt Glück“ — meinte der Inspektor. Nochmals tausend Dank. Wir gingen.

„Rieber College, kann der Buchhalter nicht vielleicht doch unschuldig sein?“

„Ja, ja — man soll nicht den Stab über alle brechen — wie sagt Ben Akiba?“

Krankheit. Ein völlig gesunder und unverletzter Körper ist gegen alle Bakterieneinfälle gefeit; erst wenn durch andere Ursachen „Bresche“ gelegt ist, kann der Feind eindringen. Man wird nur krank an einer Infektionskrankheit, meint derselbe Arzt, wenn man schon nicht mehr ganz wohl ist. Die Hygiene hat daher eine doppelte Aufgabe: Sie muß zuerst die Gesundheit im Allgemeinen fördern und dann den Erregern der Ansteckung zu Leibe gehen. Indem die Bakterien zum Theil die Schwächlichen als Opfer fordern und die Kräftigen leben lassen, üben sie eine vortheilhafte Auslese im Gegensatz zum Kriege, der auch die blühende Kraft nicht verschont. So ist die Wirksamkeit der Bakterien eine unendlich vielfältige, bald nützliche, bald schädliche, im Ganzen aber — so meinte der Redner schließlich — sind sie unentbehrlich für das menschliche Leben.

Eine blutige Schlägerei hat am Sonntag in der siebenten Abendstunde im Hofe des Hauses Nr. 33 an der Srednia-Strasse stattgefunden. Ein Mann (wir konnten im Tumulte seinen Namen nicht erfahren) wurde ganz mit Blut bedeckt per Droschke heimgeführt. Während der Schlägerei hat man ihn einer Uhr und einer kleinen Baarschaft beraubt.

In Sellins Garten-Theater wurde am Sonnabend und Sonntag die Operette „Lachende Erben“ aufgeführt. Dank der hochkomischen, wenn auch zuweilen hargirten Darstellung der Rolle des Kommandanten durch Hr. Winzler, sowie der tadellosen Leistungen der Damen Bronikowska und Nowicka und der Herren Bogucki und Cyszkowski, fand die Vorstellung vielen Anklang und wurden die Träger der Hauptrollen mit Beifall ausgezeichnet. Der Text und die leichte, melodienreiche Musik bieten schon an und für sich ein recht dankbares Material, nichtsdestoweniger hätte man der Gesamtauführung mehr Fleiß widmen können, und auch die Ausstattung ließ manches zu wünschen übrig. An beiden Abenden war das Theater recht gut besucht.

Das in unserer Sonntagsnummer angekündigte Konzert der von Herrn Petrykowski für seinen Garten engagierten **Ersten Ungarischen Elite-Kapelle** mußte ausfallen, da die Künstler wegen Pflanzschwierigkeiten nicht angekommen sind. Ihr Eintreffen wird heute erwartet.

Out ab! Unter dieser Ueberschrift liefert Dr. med. Ruff in der „Frankf. Ztg.“ einen recht beachtenswerthen Beitrag, in welchem er, von der bekannten Thatsache ausgehend, daß man kahlköpfige Frauen unter Tausenden kaum eine trifft, während bei den Männern die Glatze schon mehr Regel als Ausnahme sei, den Nachweis führt, wie dieser Umstand in den verschiedenen Behandlungen der Kopfhaut durch die Art ihrer Bedeckung begründet ist. Denn während bei den Frauen der Hut in der Regel nur aus einem lose aufliegenden zierlichen Anspuz besteht, gestaltet sich der kompakte luftdichte Filz der Männerwelt zu einem richtigen — Haartödder! Täglich wird da um die Peripherie des Schädels ein Ring gelegt, der stundenlang auf der Stelle, wo er fest anliegt, einen Druck ausübt und dort, wo der Hut ein hohles Dach bildet, Luft und Licht abschließt und eine Temperatur erzeugt, die wesentlich höher ist, als die des Gesichts. Anfanglich hat diese Treibhaus-Atmosphäre eine gesteigerte Production von derberen Haarschäften zur Folge, welcher widernatürlichen Steigerung jedoch nur zu bald ein Rückschlag in Gestalt der Erschöpfung der Productivität des Haarbodens folgt — der fest aufstehende Hutrand frangulirt langsam, aber sicher die Kopfhaut, das Productionsgebiet der Haare. Mit dem Kopfsaar verlieren wir aber nicht bloß einen Schmuck, sondern zugleich einen wichtigen Förderer unseres Wohlbefindens; denn wie ein Wald mit dem von ihm bewirkten Gaseaustausch für die umliegende Gegend von höchster Bedeutung ist, so ist sicherlich auch ein lüppiger Haarbestand von ausgesprochenen Nutzen für die Deconomie des Gesamtorganismus. Nach diesen Darlegungen erhalten gewisse Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, auch noch das bishigen wohlthätiger Lüftung, das den Köpfen der modernen Menschheit durch das beim Gruze übliche Abnehmen des Huttes zu Theil wird, durch Bekämpfung dieser Sitte aus der Welt zu schaffen, doch eine total andere Beleuchtung. Hiernach wäre im Gegentheil jedem, der seinen Haarschmuck bis in's hohe Alter hinein erhalten will, nur anzurathen, nicht nur bei Sommerhitze, sondern auch bei Frühlingswetter recht häufig den Hut in die Hand zu nehmen und dem erfrischenden Luftstrom freien Zutritt zum Haarboden zu gestatten; dies gilt aber nicht bloß für den kompakten Filz, sondern auch für den porösesten Strohhut. Denn läßt auch der letztere die so schädliche hohe Temperatur über der Schädeldecke nicht aufkommen, so bleibt doch auch bei diesem noch der festschließende Hutrand nebst der dadurch herbeigeführten Abschürfung und Hemmung des Blutlaufs durch die Kopfhaut mit ihren für Ernährung und Wachsthum der Haare so nachtheiligen Folgen bestehen.

Telegramme.

Berlin, 30. Juni. Der Kaiser hat den Botschafter Grafen Münster mit seiner Vertretung bei dem Leichenbegängniß des Präsidenten Carnot beauftragt und angewiesen, in seinem Namen einen Kranz auf den Sarg des verstorbenen Präsidenten niederzulegen.

Neustettin, 30. Juni. In Korpen bei Dramburg ist infolge des Genusses von Fischen, die versehentlich mit Blättern des Gartenschilings gefischt wurden, die Familie Schäfer, sieben Personen, gefährlich erkrankt. Der Zustand der Frau, des Dienstmädchens und eines Knechtes ist hoffnungslos.

Hildesheim, 30. Juni. Auf der Strecke Hildesheim-Dangen explodirte der Locomotivessel eines Güterzuges, von der Dampfkraft wurde völlig zertrümmert, während der Tender und die folgenden Wagen weniger gelitten hatten. Der Locomotivführer und der Heizer sollen leider schwer verletzt worden sein.

Reichenberg, 30. Juni. Um halb 11 Uhr Vormittags stürzte, wie bereits telegraphisch gemeldet, ein dreistöckiger, von der Baufirma Sacher u. Gärtner aufgeführter Neubau ein. Das Kuppeldach des thurmartigen Aufbaues schlug im Einstürzen die umliegenden Partien des Hausdaches durch, das ganze stürzte in die Tiefe und begrub etwa dreißig beim Bau beschäftigte Maurer und Klempner. Augenzeugen sahen, wie die Unglücklichen mit größlichem Hilsegeheiß hinabstürzten und Einzelne sich an das Gerüst anzuheben suchten. Das Innere des Hauses ist gegenwärtig ein riesiger Trümmerhaufen. Die Feuerwehre begann sofort die Rettungsarbeit. Mehrere der Unglücklichen, welche aus den Trümmern hervorgeholt wurden, starben auf dem Verbandplatz. Um 4 Uhr Nachmittags waren sieben Leichen geborgen, sechzehn schwer oder leicht Verletzte im Spital untergebracht. Zehn Personen werden noch vermisst. Wunderbar ist die Rettung des Sohnes des Baumeisters Sacher, welcher in der Kuppel des Thurmes sich befand, bei dem Einsturz hinabgerissen und unter den Trümmern begraben wurde. Nach anderthalbstündiger Arbeit wurde er herausgehoben, ohne eine bedeutendere Verletzung erlitten zu haben.

Nach einer späteren Meldung sollen bisher sechzehn Schwerverwundete ins Hospital gebracht und elf Leichen geborgen sein.

Paris, 30. Juni. Gestern war dem Publikum gestattet, an dem Sarge Carnot's, der auf dem Catafalque ruht, vorüber zu defiliren. Der Andrang war so bedeutend, daß das Ende des Zuges sich in einer Länge von ungefähr einem Kilometer über die Champs-Elisees bis zur Place de la Concorde erstreckte. Blumen und Kränze kamen in großer Menge in's Elisee. Die enorme Zahl von Abordnungen aus Paris und den Departements, die sich zur Teilnahme an der Leichenfeier einschreiben lassen, wächst mit jeder Stunde. Die Abordnungen werden auf den Champs-Elisees bis zum Arc de Triomphe aufgestellt werden.

Paris, 30. Juni. Im Elisee sind bis jetzt 900 Kränze eingetroffen und viele werden noch mit Delegationen aus den Provinzen erwartet. Dem Leichenzuge des Präsidenten Carnot nach dem Pantheon werden etwa 9,000 Kränze folgen.

Paris, 30. Juni. Der Bürgermeister von Motta-Bisconti, dem Geburtsort des Mörders Caserio, hat an den Minister Dupuy ein Schreiben gerichtet, in welchem mitgetheilt wird, daß die Bevölkerung des Ortes, sowie die Familie Caserio's öffentlich ihren Abscheu gegen das Attentat kundgegeben habe.

Paris, 30. Juni. In Lyon wird die gerichtliche Untersuchung bezüglich der letzten Unruhen fortgesetzt. Von den Verhafteten werden sich viele vor den Geschworenen zu verantworten haben. Es sind über 1500 Personen bei den letzten Unruhen verhaftet.

Paris, 30. Juni. Der bisherige Ministerpräsident Dupuy hat nach einer Conferenz mit seinen Minister-Collegen und mit zahlreichen Politikern dem Präsidenten Casimir Perier angezeigt, daß er den Auftrag, ein Cabinet zu bilden, annehme.

Paris, 30. Juni. Der Mörder Caserio wurde heute wiederum vom Untersuchungsrichter vernommen; er zeigte dabei nicht die geringste Reue über sein Verbrechen. Caserio liegt auch bei Tage Stunden lang auf dem Bett und schläft. Da man befürchtet, daß er sich das Leben nehmen werde, ist angeordnet worden, daß ihm Nachts die Arme gefesselt werden. Der Mörder zeigt sich wenig mittelstimmig, er spricht fast niemals mit seinen Wärtern, lieft nicht, raucht nicht und hat auch noch nicht darnach verlangt, an seine Familie schreiben zu dürfen. Wenn man ihn nach etwas fragt, antwortet er mit leiser Stimme und gesenkten Haupten; wenn aber im Verhör von der Anarchie gesprochen wird, dann scheint er wie aus einem Traum zu erwachen, richtet sich auf, sein Blick wird wild und seine Stimme rau und heiser. Ein italienischer Schuhmacher in Lyon, Namens Concordano, der Caserio vor dem

Attentat bei sich empfangen haben soll, hat sich erhängt.

Marseille, 30. Juni. Es steht nunmehr fest, daß eine Verschwörung zum Zweck der Ermordung Carnot's bestanden hat. Die Polizei ist den Mitverschworenen Caserio's auf der Spur. Die letzte Versammlung der Verschwörer fand in Gette statt; in derselben wurde Caserio durch das Loos zur Ausführung des Verbrechens bestimmt. Die Verhaftung der Mitschuldigen steht nahe bevor.

Charleroi, 30. Juni. Heute Nacht um 1 Uhr fand in Schacht 2 der Vereinigten Kohlengruben in 580 Meter Tiefe eine Explosion schlagender Wetter statt, wodurch zwei Bergleute getödtet und fünf schwer verletzt wurden.

Brüssel, 30. Juni. In Lüttich wurden 5 Choleraartige Erkrankungen festgestellt; 3 ziemlich schwer Erkrankte wurden in das Lazareth gebracht. Gestern kam eine neue Cholera-Erkrankung vor, welche tödtlich verlief.

Antwerpen, 30. Juni. Die Entlassung der Frau Fontaux aus der Untersuchungsanstalt steht nahe bevor, da man bisher keine Schuldbeweise gefunden hat.

Breslau, 1. Juli. Bei einem Treppeneinsturz des Neubaus in der Hubenstraße (nicht Hirtenstraße) sind 12 Personen verthätet worden. Bisher sind 3 Todte und 7 Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen worden, zwei, deren Tod als sicher anzunehmen ist, befinden sich noch unter denselben. Die Feuerwehre arbeitete die Nacht hindurch bis zum Morgen.

Paris, 1. Juli. Präsident Casimir Perier übernahm heute Nachmittag einen Spaziergang. Auf der Place de l'Opera wurde er von der Menge erkannt und lebhaft acclamirt. Personen aller Stände begrüßten ihn ehrfurchtsvoll, Viele drückten ihm die Hand und riefen; „Vive Casimir Perier! Bravo! Das ist muthig! er hat keine Furcht!“ In der Rue Royale an der Place de la Concorde wurde die Menge außerordentlich groß, sodaß die Wagen und Omnibusse anhalten mußten. Das Publikum rief hier ebenfalls begeistert: „Vive Perier!“, vive la Republique!“ Die Menge begleitete den Präsidenten bis zum Palais Bourbon, woselbst Perier augenblicklich noch wohnt.

Marseille, 1. Juli. Das Journal „Petit Marseillais“ bringt Einzelheiten über die entdeckte Verschwörung gegen Carnot. Am Montag habe ein erst kürzlich eingestellter und gegenwärtig im Militärgefängniß befindlicher Soldat auf die Nachricht von dem Attentate auf den Präsidenten Carnot geäußert, er habe gewußt, daß Carnot in Lyon ermordet werden sollte. Der Italiener Caserio, der das Attentat ausgeführt habe, und den er kenne, sei durch das Loos für die Ausführung des Attentates bestimmt worden. Der Soldat erzählt sodann, daß infolge der Hinrichtungen Baillants und Henry's eine Gruppe von 7 Anarchisten den Tod Carnot's beschloffen hätte. Eines Abends habe man durch das Loos denjenigen bestimmt, der nach Lyon gehen sollte, um Carnot mit dem Dolche zu ermorden. Das Loos sei auf Caserio gefallen, der hierüber eine wilde Freude gezeigt habe. Infolge eines unbedeutenden Wortwechsels mit seinem Arbeitgeber habe Caserio letzteren am Freitag, den 22. v. verlassen, sich seinen Lohn auszahlen lassen, den Dolch gekauft und sei nach Lyon abgereist. Der Soldat habe diese Geständnisse vor Gericht wiederholt und die Namen der sieben Mitverschworenen angegeben. Letztere dürften bereits verhaftet sein, oder es dürfte doch ihre Verhaftung unmittelbar bevorstehen.

Coursbericht.

Berlin, den 2. Juli 1894.
100 Rubel = 218 M. 75
Ultimo = 219 M. 25

Warschau, den 2. Juli 1894.

Berlin	45	90
London	9	32 1/2
Paris	37	25
Wien	74	65

Der Ferienunterricht (5-1)
In meiner Schule hat bereits begonnen. Die Schule wird vom 1. (13.) Juli L. Z. nach der Dzielna-(Bahne)-Strasse, Haus Seidemann, übertragen werden.

Boris Jacobsohn.

Bephirs, Battiste, Satins, Crepes (englisch), Bulgarsti, Mousseline de laine (ausländisch), Cretons und andere Druckfachen sind in großer und schöner Auswahl vorrätzig.

Reelle Bedienung!

JOSEPH HERZENBERG, Petrifauer-Str. 23.

Absolut feste Preise!

Rechenschaftsbericht

DER ASOW-DON'SCHEN COMMERZ-BANK IN TAGANROG. pr. 1. Juni 1894.

ACTIVA.	In Taganrog.		Filialen d. Bank.		Zusammen.	
	Rubel	Kopeken	Rubel	Kopeken	Rubel	Kopeken
Cassa-Baarbestand in Creditbillets und Münze	17,619	14	1,453,711	—	1,626,330	14
Laufende Rechnung:						
1) In der Reichsbank, deren Comptoirs und Abtheilungen	54,561	87	146,291	71	200,853	58
2) In Privat-Bank-Instituten	—	—	9,315	40	9,315	40
Discontirte Wechsel mit mindestens zwei Unterschriften	439,598	07	8,013,393	59	9,240,991	66
„ Sola-Wechsel mit Garantie	1,741	95	70,997	50	72,738	45
Discont der amortisirten Werthpapiere und Coupons	180	50	7,062	03	7,242	53
Darlehen gegen Unterpfand von:						
1) Staats- und Werthpapiere, garantirt von der Regierung	176,354	—	1,094,232	71	1,270,586	71
2) Actien und Pfandbriefe vom Staate nicht garantirt	663,311	—	26,885	—	690,206	—
Darlehen von Waaren und Connoisements	900,013	—	2,271,302	08	3,171,315	08
Spezial-Conto verschiedener Personen	789,656	38	3,005,607	08	3,795,263	46
Werthpapiere der Bank angehörig:						
1) Staatspapiere und staatlich garantirte Procentpapiere	1,388,494	69	1,148,834	52	2,537,329	21
2) Actien und Pfandbriefe vom Staate nicht garantirt	858,722	42	293,203	62	1,151,925	04
Werthpapiere angehörig dem Hilfsfonds der Beamten	125,791	43	—	—	125,791	43
Tratten und Wechsel auf auswärtige Plätze	139,352	90	535,815	52	675,167	42
Zollcoupons, Gold und Silber	4,276	38	83,371	79	87,647	17
Correspondenten:						
1) Conto loro:						
a) Credite gegen Unterpfand	1,275,001	62	859,169	22	2,134,170	84
b) Zeitweilig ungedeckte Credite während d. Correspond.	1,240,393	17	197,626	93	1,438,020	10
c) Credite in blanco	—	—	449,945	49	449,945	49
2) Conto nostro:						
a) Freie Beträge zur Verfügung der Bank	1,135,612	74	241,583	61	1,377,196	35
b) Wechsel bei den Correspondenten	219,173	32	795,645	29	1,014,818	61
Rechnung mit den Filialen	6,709,328	09	—	—	6,709,328	09
Protestirte Wechsel	3,065	—	7,961	76	11,026	76
Laufende Unkosten	74,408	46	188,880	22	263,288	68
Rückzuerstattende Kosten	2,857	26	10,699	41	13,556	67
Mobilien- und Einrichtungs-Conto	5,948	—	93,317	53	104,265	53
Transitorische Beträge	272,580	31	—	—	272,580	31
Wechsel in Commission	173,541	50	1,982,835	29	2,156,376	79
Immobilien den Filialen angehörig	—	—	328,372	14	328,372	14
	16,826,593	20	24,109,065	44	40,935,658	64
PASSIVA.						
Anlage-Capital: I. und II. Emission	3,000,000	—	—	—	3,000,000	—
„ „ III „	987,750	—	—	—	987,750	—
Reservfonds	1,328,651	02	—	—	1,328,651	02
Amortisirender Immobilien-Fonds	18,698	66	—	—	18,698	66
Einlagen: 1) Auf laufende Rechnungen:						
a) gewöhnliche	509,511	71	6,598,570	40	7,108,082	11
b) bedingte	964,035	78	2,445,020	—	3,409,055	78
2) Ohne Termin	56,562	—	291,622	—	348,184	—
3) Mit Termin	215,668	—	1,036,079	—	1,251,747	—
Rediscont der Wechsel und Spezialrechnung im Comptoir und in den Abtheilungen der Reichsbank	199,100	—	980,918	49	1,180,018	49
Wiederversatz der Waaren in der Reichsbank und in den Abtheilungen	1,647,198	50	703,032	50	2,350,231	—
Correspondenten:						
1) Conto loro:						
a) Verfügbare Beträge	2,534,085	92	247,838	95	2,781,923	87
b) Wechsel zum Incasso	337,393	80	2,755,247	07	3,092,640	87
2) Conto nostro:						
Guthaben derselben	4,477,951	09	1,094,843	—	5,572,794	09
Rechnung der Filialen mit der Verwaltung	—	—	6,851,385	85	6,851,385	85
Zu zahlende Zinsen für Einlagen	120	18	45,925	99	46,045	17
Zinsen, Provision und Commission im Jahre 1894, abzüglich rückvergüteter Spesen für Rediscont, Incassos u. Capital-Einlagen	156,039	62	486,382	74	642,422	36
Zinsen, auf das Jahr 18 5 übertragen	—	—	1,125	45	1,125	45
Beamten-Hilfsfonds	134,454	35	—	—	134,454	35
Transitorische Beträge	259,372	57	571,024	—	830,396	57
	16,826,593	20	24,109,065	44	40,935,658	64

Depositen zur Aufbewahrung Rs. 863,541.—

Restaurant Frankfurt.
Den Herren Strohmittlern empfehle ich
vorzüglichen Mittagstisch,
ferner warme Speisen à la carte und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Giefige und fremde Biere, sowie alle anderen in- und ausländischen Getränke in bester Qualität.
Gleichzeitig zeige ich ergebenst an, daß ich mein Restaurant in den nächsten Tagen nach dem Hause Bollin, Petrikauerstraße Nr. 25, über der Apotheke des Herrn Spokorny verlege.
N. Frankfurt.

Appreturmeister
sucht Stellung.
Off. bitte unter H. K. K. an die Exp. d. Blattes zu senden.

ICH WOHNE JETZT IM HAUSE HIELLE
DITTRICH, POŁUDNIOWA Nr. 4.
3-3) **Dr. Bartkiewicz.**

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Судебный Приставъ Създа Мировых Судей 3-го Петровского Округа В. С. ДУДИНСКИЙ, жительствующий въ г. Лодзи въ домъ № 27 по Николаевской улицѣ, объявляетъ, что 24 Юня сего 1894 года съ 10 час. утра въ г. Лодзи по Крутой ул. подъ № 14 будетъ продаваться движимое имущество, принадлежащее Морису Гриффелду, заключающееся въ мебели и оцененное 233 руб. на удовлетворение претензий Максимилиана Якубовича.
Опись и оцѣнку продаваемыхъ предметовъ можно разсматривать у Судебнаго Пристава и въ день продажи на мѣстѣ оной.
Юня 15 дня 1894 г.
Судебный Приставъ: ДУДИНСКИЙ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Судебный Приставъ Създа Мировых Судей 3-го Петровского Округа В. С. ДУДИНСКИЙ, жительствующий въ г. Лодзи въ домъ № 27 по Николаевской улицѣ, объявляетъ, что 27 Юня сего 1894 года съ 10 час. утра въ г. Лодзи по Видавской ул. подъ № 67 будетъ продаваться движимое имущество, принадлежащее Шмулю Ольшмеру заключающееся въ мебели и оцененное въ 228 руб. на удовлетворение претензий фирмы „Фридрихъ Киненъ“.
Опись и оцѣнку продаваемыхъ предметовъ можно разсматривать у Судебнаго Пристава и въ день продажи на мѣстѣ оной.
Юня 18 дня 1894 г.
Судебный Приставъ: ДУДИНСКИЙ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Судебный Приставъ Създа Мировых Судей 3-го Петровского Округа В. С. ДУДИНСКИЙ, жительствующий въ г. Лодзи въ домъ № 27 по Николаевской улицѣ, объявляетъ, что 27 Юня сего 1894 года съ 10 часовъ утра въ г. Лодзи на Мильша ул. подъ № 819м будетъ продаваться движимое имущество, принадлежащее Генриху Дарру заключающееся въ мебели, желѣзныхъ котлахъ и бочкахъ съ матеріаломъ на мыло и оцененное 160 руб. на удовлетворение претензий фирмы „Э. Геллеръ и Ко“.
Опись и оцѣнку продаваемыхъ предметовъ можно разсматривать у Судебнаго Пристава и въ день продажи на мѣстѣ оной.
Юня 18 дня 1894 г.
Судебный Приставъ: ДУДИНСКИЙ.

Манифактурный
Für das Comptoir einer großen auswärtigen Appreturanstalt u. Färberei wird ein
Mann
gefehten Alters, febergewandt und sizer Rechner zur Führung von Fabrikcontrollen u. gesucht. Derselbe muß Inländer u. der russischen oder polnischen Sprache mächtig sein. Branchenkenntnisse erwünscht. Offerten sub B. S. an die Exp. d. Bl. erbeten.
(4-2)

Privatentbindungsanstalt
für bessere Stände
Dr. Brighleb,
Spezialarzt für Frauenkrankheiten,
Erfurt, Thüringen,
Gewerkstraße 28. (2-18)

In der neueröffneten
Privat-Schule
in der Dawadzka-Strasse Nr. 19
begann am 2. Juli l. J. der
Ferienunterricht
der Schüler zu den Aufnahme-Prüfungen in den Regierungsschulen.
1) **THOMAS.**

Zu miethen
gesucht
ein Hotel sammt Mobilien, fein eingerichtet mit 30 bis 50 Zimmern in bester Lage auf zehn Jahren. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (3-1)

EIN LADEN,
mit einem einstufigen Nebenzimmer, sofort zu vermieten. (3-3)
Ede der Petrikauer- und Cegielska-Strasse Nr. 31 neu bei Ch. Goldin

Stróz,
posiadajacy dobre swiadectwo zglosic sie moze zaraz w Expedycji tej gazety. (5)

Ein mit guten Zeugnissen versehenes
Wächter
(unverheiratet) findet sofort Anstellung. Näheres in der Exp. d. Bl.

Vom 1. Juli a. c. an zu ver-
miethen (3-1)
ZWEI ZIMMER UND KÜCHE.
Näheres am Drie Wilsch-Strasse Nr. 46 vis-à-vis Schner's Brauerei. Ebendasselbst wird eine französische Gouvernante zum Unterrichten einiger Kinder gegen freie Wohnung (1 Zimmer und Küch.) gesucht.

Vertreter
gesucht.
Eine schweizerische Anilinfabrik sucht in Lodz einen tüchtigen Vertreter, der bei den I-a Consumenten gut eingeführt ist. — Offerten unter Chiffre C. 2288 Q. an Haasenstein & Vogler, Basel. (2-1)

Ein Gärtner
wird per 1. October auf's Land gesucht. Adresse in der Expedition dieses Blattes zu erfahren. (3-3)

Eine im Mittelpunkt der Stadt belegene
Färberei
mit guter Kundschafft ist sofort zu ver-
pachten
Zu erfragen in der Exp. dieses
Blattes. (6-1)
Der unterzeichnete vereidete Geometer
übernimmt die Parcellirung von
Grundstücken, Ausmessungen von
Vorwerken u. Hädtischen Plätzen
für Hypotheken und Bodencreditge-
schaften. (2-1)
Alexander Dehicki,
Lodz, Przejazdstr. Nr. 12
Ein nüchtern erfahrener (3-1)
HEIZER U. MASCHINIST
kann sich melden Widzewskastrasse
Nr. 1080.

**Möbel und Spiegel-
Magazin**
P. Globus
empfehl. komp'ete Möbe.-Einrich-
tungen in verschiedenem Style. (10 0)
Warschau. Bielskastr. 2.

Garnirerinnen
werden gesucht in der (3-1)
Sutfabrik
von
Schlee & Kreuzler,
Largowa-Strasse.
Wohnung,
ca. 3 Zimmer und Zubehör per
bald oder spätestens 1. October in
einem anständigen und sicheren
Haufe in der Nähe Meyer's Passage
oder des Reiferhauses gesucht.
Offerten unter G. R. 77 an
die Exped. d. Bl. erbeten. (3-1)

Валеріанъ Левандовскій
потерялъ свой билетъ на свободное
проживание и проситъ нашедшаго
отдать таковой въ магистратъ гор.
Лодзи
**Иванъ Богумиль
Тицманъ**
потерялъ свой паспортъ, выданный
войтомъ гмны Радогощъ и проситъ
нашедшаго отдать таковой въ ма-
гистратъ гор. Лодзъ.

(6-3)
Erdbeeren,
täglich frisch,
zu haben
im
Laden Julianow,
Petrikauerstrasse.

Der
Ferienunterricht
beginnt am 2. Juli 1894.
Die Schule wird vom 20. Juli l.
J. nach der Petrikauer-Strasse
Nr. 92 neu, Haus Weichselhisch
(Conditor des Herrn Stern) verlegt.
6-6) **GRACZYK.**
Einen größeren Posten
Kwadrat-Ofen
Berliner Ofen
Majolica-Ofen
hat billigst abzugeben die
Nadwiślanska Fabryka Kasli
in Chelm, Gouv. Lublin
(3-2)
Dovolenno Cenzurov.
Warschau 20 Юня 1894 года.